

Mitteldeutsches Tagesblatt

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 136

Veröffentlichung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Breite
Straßenbahnstr. 16/17. E. Opern. 97403. Druck-Anstalt:
Verlagsgesellschaft für Halle und Umkreis (Vertriebsstelle)
Halle'sche Druckerei auf dem Schloßberg

Halle (S.), Dienstag, den 14. Juni 1938

Don. Ausgabe: 1.20 RM (einmal 9.15 Freitag),
a. 0.20 Samstag, b. 0.20 Sonnt. (einmal)
38.70 (Verkaufspreis) außer 1.20 (einmal)
Einmal 1.20 (einmal) 20 (einmal) a. 0.20

Einzelpreis 10 Pf.

Nach erbitterten Kämpfen

Castellon mit Hafen in Francos Hand

Nationalspanischer Küstenstreifen nun 100 km breit / Valencia nur noch 65 km entfernt

Am Laufe des letzten Abends haben die Truppen des General Franco einen neuen großen Erfolg errungen, indem sie um 19.15 Uhr die Festung Castellon de la Plana, die in der Küstlinie nur noch etwa 65 Kilometer von Valencia entfernt liegt, mit ihrem Hafen eroberten. Castellon ist Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und liegt etwa 30 Kilometer vom Meere entfernt in einer reich besiedelten landwirtschaftlich besonders wichtigen Gegend. Sie hat über 34 000 Einwohner und bildet mit ihrer landwirtschaftlichen Industrie und ihrem lebhaften Handel sowie als Flug- und Marinebasis für die nationalspanische Regierung einen bedeutenden Seezentrum.



den wichtigen Industrieort Sagunt entfernt, der zurzeit noch als die große Waffenfabrik der Bolschewisten gilt.

Nationalspanien feiert den Sieg

Nach dem Einzug der nationalen Truppen in das eroberte Castellon lebte in der Straßen dieser Stadt Freude und Begeisterung über die Befreiung von der Bolschewistenherrschaft auf. An vielen Häusern wehen Fahnen oder rotgeklebte Wimpel, die von den unaufhörlich vorüberziehenden Menschenmassen mit erhob-

nen Armen gerührt wurden. Ueberall hörte man Heil-Rufe auf Franco. Noch am gleichen Abend trafen Lebensmitteltransporte des sozialen Hilfswertes der Falange ein, die in ungezügelter Eile zu den notleidenden Bevölkerung nach so vielen Entbehrungen verteilt wurden. In allen Städten Nationalspaniens wurde die Eroberung Castellons gegen 21 Uhr durch den Rundfunk bekanntgegeben. Auch hier konnte man überall trotz der vorerregten Stimmung große Menschenmengen beobachten, die spontane Umzüge auf den Straßen bildeten und unter Abklingen der Nationalhymnen und Hymnen auf Franco ihrer Vereinerung Ausdruck gaben.

England beginnt wieder länger zu treten

Einleiten der Freie unvorbehalten.

Die Londoner Blätter beurteilen angelegentlich der schnellen Erfolge Francos die durch die Bombardierung der spanischen Botsen gestifteten Lage sehr pessimistisch. Die meisten Blätter melden, daß Chamberlain wahrscheinlich im Unterhaus eine Erklärung abgeben werde, daß aber kein einheitlicher Beschluß über die Gegenmaßnahmen wegen der Bombardierung britischer Schiffe in rotspanischer Botsen vorerst zu erwarten sei. Verschiedentlich wird darauf hingewiesen, daß mit keinem Vorhaben in der Form gerechnet werden könne, wie man dies in den letzten Tagen gelehrt habe. Hinsichtlich ist anzufügen, daß eine ganze Reihe Londoner Blätter jetzt schon mit Bestimmtheit behaupten, daß man sich zwischen beiden britischen Schiffen und solchen, die es nur dem Namen nach seien, genau unterscheiden müsse.

Was wird Prag nun tun?

AK Auch der dritte Wahlgang in den Gemeinden der Tschschoslawakei hat die fast reifliche Sammlung aller dort wohnenden Deutschen in der Sudetendeutschen Partei ergeben. Der Terror der vorausgegangenen Wochen und auch des Wahltages selbst hat nur die — allerdings vorzuziehende — Folge gehabt, daß die Sudetendeutschen sich erst recht für ihre Freiheit und ihr Volkstum eingesetzt haben. Was wird nun Prag tun? Wird es endlich die Selbstregierung gestatten?

Am Sonntag hat Rudolf Hess in seiner Stellungnahme dem deutschen Volk aus dem Reichstagen die Tschschoslawakei als dem ganzen Welt die Feststellung traf, daß allein durch die Friedensliebe des Führers Europa vor einer Katastrophe bewahrt wurde. Wie aber gedenkt der tschschoslawakische Zwitterhaat es nun weiterhin mit seinen Mobilisierungsmaßnahmen zu halten? Diese bleiben eine offene Friedensbedrohung auch dann, wenn sie etwa nur verdrängt aufrecht erhalten würden. Irigendwo in der Welt ist man ja im Zweifel darüber, daß die Verfolgung der im tschschoslawakischen Staatsverband lebenden Menschen fremder Nationalität zu einer europäischen Frage, ja zu der europäischen Frage geworden ist! Wird Prag endlich für Gerechtigkeit sorgen, dem Benützung ein Ende machen und die Missetäter des Richter und einer tatsächlichen Verurteilung ausliefern?

Von Prager „Vorläufigen“ und „Plänen“ hält die Welt nicht mehr viel. Es ist höchste Zeit zum praktischen Handeln entsprechend den unabänderlichen Forderungen Konrad Henleins, hinter die die Sudetendeutschen an den drei Wahlsonntagen sich in die gescheitene Sache gestellt haben. Über will die Prager Regierung allen Grundrissen der angelegentlich von ihr so hochgehaltenen Demokratie ins Gesicht schlagen und glaubt sie,

Fahnen über 16 Großbaustellen

Das neue Berlin erfährt seine ersten Grundsteinlegungen unter Anwesenheit des Führers

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Am heutigen Dienstag wehen über sechzehn neuen Groß-Baustellen in der Reichshauptstadt und ihrer Umgebung leuchtende Fahnen. Es ist ein Tag von entscheidungsschwerer Bedeutung, wie ihn die Baugeschichte Berlins noch nie zuvor verzeichnet hat. Der Führer selbst unterzieht diese Bedeutung durch seine Anwesenheit und aktive Teilnahme.

Es ist schon für die Berliner nicht ganz leicht — um wieviel mehr für die Volksgenossen im übrigen Reich — sich die Größe des Wertes im voraus klarzumachen. Berlin bekommt in der Tat ein ganz anderes Gesicht. Aus der alten Hauptstadt Preussens, der im Laufe der letzten 150 Jahre immer neue Ver-

hältnisse und Bororie mit immer neuen Stadt-„Zentren“ angegliedert wurden, ohne als Ganzes miteinander zu verwaschen, wird endlich ein einheitlicher Organismus und die wichtigste Hauptstadt des Reiches.

Dafür, daß nur in einem nationalsozialistischen Deutschland dieses gewaltige Werk in Angriff genommen werden konnte, ist gerade der heutige Tag Symbol und Beweis.

Bauherrn der heute in Angriff genommenen Großbauten sind die Stadt Berlin, das Reich, die Reichsbahn, die Reichspost, große Behörden und große behördenähnliche Verbände. Auch eine weitestgehende Organisation der Privatwirtschaft beginnen in Kirche mit Großbauten. Die Vielfalt dieser Bauten aber fügt sich zusammen zu einem großen einheitlichen Gesamtbild, gleich gewaltig in seinen gigantischen Ausmaßen wie in seiner materialistischen Schönheit.

Vor 1933 wäre ein derartiges Beginnen von vornherein undenkbar gewesen. Die Stadt Berlin konnte nicht bauen, wie sie wollte, denn Preußen und das Reich hatten dabei mitzureden. Reich und Preußen wiederum waren in ihren Wohnungen von dem Einvernehmen der Stadt Berlin abhängig, und gleiches galt natürlich von Reichsbahn, Reichspost und allen anderen Institutionen, die als Bauherren für Großbauten in Frage kommen konnten. Die Behörden richteten sich dort ein, wo zufällig in geplanter erscheinender Lage noch ein geeigneter Platz zu haben war. Für die Privatwirtschaft waren bei Anlage ihrer Großbauten die privatwirtschaftlichen Interessen fast allein ausschlaggebend. Kein Wunder, daß dieses Nebeneinander aus Ungelegenheit im Hinblick Berlin sinnfälligen Ausnahmefand.

Im Dritten Reich ist das anders. In einer einzigen Stelle laufen die Fäden zusammen, daß eine einzige Stelle — nämlich beim

Generalbauinspektor Prof. Speer — liegen die Entscheidungen.

So ist endlich ein organisierter Aufbau einer Stadtkommune aus repräsentativen Bauten möglich. Ein Stadtkern von monumentaler Schönheit wird entstehen. Anmutige Bäume laden werden neben die freizulegende Erde in das innere Stadtbild eingetaucht, und wer die Mäster in Hamburg oder Großstädte wie Zürich und Stockholm kennt, weiß, wie wirksam solch ein Wasserflächen überaus schön sind. Den modernen Verkehrsverhältnisse werden großzügig und auf neue Sicht Wehge geleistet, während hässliche Bauanlagen, die bisher das Bild der inneren Stadt zertrüben, verschwinden werden. Und in den Außenbereichen werden schöne neue Wohnviertel entstehen.

Zur Durchführung des gewaltigen Wertes hat der Führer aber nicht nur die politischen und gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen. Das neue Berlin, das entstehen wird, ist vielmehr auch insofern ein Berlin, als auch auf die Gestaltung des Gesamtplanes und all seiner weitestgehenden Einzelpläne Adolf Hitler persönlich unmittelbaren und ausschlaggebenden Einfluss genommen hat und weiter nehmen wird.

Wichtig den Bauten des Nationalsozialismus in München, Nürnberg, Hamburg usw. wird das neue Berlin nicht bloß zur Verwirklichung praktischer Zwecke und Wohnbedürfnisse gebaut, sondern aus einer Idee heraus und zur Verwirklichung einer Idee. Es wird den Stempel nationalsozialistischen Denkens und Empfindens tragen; in einzelnen sinnvoll angelegten und zusammenhängenden, aber nur zum Teil eines größeren mit einem Wachs und eigener Sprache zu sein, sich so zu einer Monumentalität steigend, die der monumentalen Weltens- und Energieabgabe in einem einheitlich ausgerichteten Volk entspricht.

Es ist das entstehende neue Berlin ein Geschenk des Führers, nicht bloß an die Berliner, sondern an das ganze deutsche Volk.

Die am Kriege verdienen...

Der amerikanische Waffenhandel blüht

Widerstand der Frauenliga / Protest gegen Flugzeugausfuhr

Die nationale Munitionskontrollbehörde der USA, die bekanntlich die seit ihrem 21-jährigen Bestehen Ausfuhrbeschränkungen in Höhe von 118 963 700 Dollar erteilt. Davon entfielen von November 1935 bis November 1937 auf Flugzeuge einseh. Erträge 64 711 475, auf Munition 11 788 775, auf Waffen 5 598 932. Exportausfuhrbeschränkungen waren China, Japan, Russland, Japan sowie islamistische Länder, hauptsächlich Brasilien. China erhielt für 21,7 Millionen Dollar Kriegsmaterial, Sowjetunion für 15,5 Millionen Dollar und Japan für 9,4 Millionen Dollar.

Die Erkenntnis, daß solche Lieferungen in einem großen Ausmaß führen zu den friedlich mahnenden Worten, mit denen man auf diese ganz Beschränkungen macht, scheint auch

in den USA schon einigen Kreisen gekommen zu sein. In D. B. riefen am Sonntag mehrere Friedensorganisationen, darunter die Frauenliga für Frieden, die schriftliche Auforderung an das Staatsdepartement, die geplante Ausfuhr von 400 Flugzeugen nach England zu verbieten. In dem Schreiben wird erklärt, daß Großbritannien selbst auf die Zivilbevölkerung Bomben werfen lasse und daher unter die Kategorie der vom Staatssekretär Hull seinerzeit getadelten Nationen falle. Es sei wohl bekannt, daß England in Indien hilflose Frauen und Kinder bombardieren lasse. Wenn die amerikanische Regierung diese barbarischen Methoden unterbinden wolle, solle sie die englischen Aufträge zur Lieferung von Flugzeugen sofort abbrechen.

auch jetzt noch mit Verdrüssungen und den üblichen Verschleppungsmaßnahmen fortzuwirken zu können?

Alle diese Fragen sind noch offen, aber es sind gegenwärtig mit noch größerer Dringlichkeit gestellt als je zuvor. Man glaube in Prag nur ja nicht, daß die Zeit die Sudendeutschen und die 75 Millionen Deutschen im Reich milde oder gar vergesslich machen würde!

Konrad Henlein nach der Wahl:

„Die Neuordnung nicht mehr aufschiebbar“!

„Weibehaltung des heutigen Zustandes ist permanent / Bedrohung des europäischen Friedens“

Die Blätter des amerikanischen International News Service veröffentlichen eine Reihe von Erklärungen, die der Vorsitzende der Sudendeutschen Partei, Konrad Henlein, im Anschluß an die Gemeindevahlen am Sonntag ihren Vertretern abgegeben hat.

„Die Wahlen in die Gemeindevereinigungen in der Tschechoslowakei haben gezeigt, daß mehr als 90 Prozent aller Sudendeutschen meine Partei wählten, die damit die ausschließliche Volksmachtsträgerin und Sprecherin der Deutschen in der Tschechoslowakei ist.“

Meine Ansicht ist es, die Forderungen, die ich in Karlsbad im Namen des Sudendeutschen Volksrates aufgestellt habe, im Verhandlungsweg durchzusetzen.

Ich bin überzeugt, daß trotz aller Schwierigkeiten die tschechischen Politiker endlich einsehen werden, daß die Sudendeutschen Methoden zu ihrem Frieden führen und daß im tschechischen Staat nur dann Ruhe und Ordnung hergestellt werden kann, wenn man den 2 1/2 Millionen Sudendeutschen Gleichberechtigung und Selbstverwaltung geben wird.“

Weiterhin erklärte Henlein auf die Frage, ob eine friedliche Lösung auch dann noch möglich sein würde, wenn die Prager Regierung die sudendeutschen Forderungen ablehnen sollte, sich würde die Absicht der Sudendeutschen Forderungen durch die Prager Regierung, in der die Nationalitäten gar nicht vertreten sind, für eine unglückliche Entscheidung halten.

Gen.-M. Bieder nur Gr. Steinst. 81 Brüderw. wohnt

ist nicht mehr aufzuhalten. Prag wird sich um die Schlußfolgerungen aus den Wahlen und aus all den anderen bekannten Umständen nicht drücken können. Der Tag ist da, da die Herren Henlein und Hofbich sich um Handeln entschließen müssen!

Die Union Press überläßt uns Prag erzählt, soll sich die Regierung jetzt entschließen haben, die Karlsbader Forderungen Henleins als Diskussionsgrundlage in den Verhandlungen mit der Sudendeutschen Partei anzuerkennen. Es ist dies das erstmal, daß die tschechoslowakische Regierung überhaupt auf

Bedrohung des europäischen Friedens darstellbar würde. Ich habe schon in der Vergangenheit, die der europäischen Weltöffentlichkeit mein Plan einer friedlichen Lösung skizzieren sollte, übertrieben die notwendige Initiative ergriffen werden.“

Dankeswort an die Sudendeutschen Konrad Henlein hat am Sonntag nach dem großen Sieg in der dritten und letzten Wahlrunde allen Sudendeutschen für die mühselige Haltung in der Zeit der Gemeindevahlen gedankt. Seine Dankrede lautet:

„Sudendeutsche! Zu bewundernswürdiger Disziplin und mit beispiellosem Einsatzbereitschaft habt ihr einen Volkskrieg ertragen, dessen Ergebnis nicht nur alle Erwartungen erfüllt, sondern sie noch weit über alle Erwartungen hinaus übertrifft hat.“

Unter Verhältnissen, die bei jedem anderen Volk geeignet gewesen wären, Angst und Verzweiflung unter die Wahlen der Wähler zu tragen, habt ihr festhalten und unerschütterlich eure Pflicht getan und auf diese Weise bewiesen, daß das Sudendeutsche Volk nicht nur unerschütterlich an seinen Forderungen nach Selbstverwaltung ist, sondern auch im Stande ist, diese Forderungen durch die Erfüllung unserer begünstigten Rechtsansprüche hindurch eure vorbildliche Haltung neue Kräfte aufzuweisen.

Die Tatsache, daß gerade heute im entscheidenden Moment unseres Kampfes um die Lösung des Nationalitätenproblems mehr als 90 v. H. aller Deutschen dieses Staates sich zur Sudendeutschen Partei und ihrer Politik bekannt haben, wird unabweisbar nun nicht nur in Prag, sondern auch im Ausland den

Tor der großen Schlacht um Hanau

Die rasch vorangehenden japanischen Operationen und andererseits die Zusammenziehung harter chinesischer Verbände als Einleitung der großen Schlacht am Hanau in weichen Schritten anmerkenswert. Nach einer Meile des japanischen Aufmarsches steht der Beginn der Schlacht dicht bevor. Man sieht hinab, die Tatsache, daß die chinesische Regierung nach Hinnam zurückgezogen werden, sei ein Zeichen für die Schwächung der chinesischen Widerstandskraft. Die Retirieren der chinesischen Regierung in den Reziprokonventionen für militärische Zwecke nicht voll einsehbar. Demontiert wurden noch ausserhalb der Schützengräben monatlich Tonnen ein Vertriebsmonopol in China anstreben, wobei dritte Staaten vom chinesischen Markt ausgeschlossen wurden.

diese Programmpunkte einsetzt, und tiefste politische Beobachter leben in dem letzten Wollfing Henleins zum großen Teil den Anlaß für diese Tatsache. Wie ein Sprecher der Prager Regierung der Union Press gegenüber erklärte, könne aber die Tatsache, daß die Prager Regierung militärisch sei, über die Forderungen Henleins zu verhandeln, nicht als Ausnahme dieser Forderungen gemeint werden. Wir verstanden, fügte der Sprecher hinzu, eine Formel zu finden, die es ermöglicht, so viele Forderungen Henleins wie irgend möglich. Eine Befreiung dieser Forderung liegt von anderer Seite noch nicht vor.

Ernst der Lage und die Notwendigkeit der Erfüllung unserer gerechten Forderungen auf neue unterrichtet.

„Ich, meine Volksgenossen, danke ich für euer Vertrauen, euren Mut und euren unerschütterlichen Glauben, mit dem ihr für den Sieg unserer guten Sache gearbeitet und gekämpft habt. Ein Volk, das sich so schlägt, wird niemals zu Grunde gehen, sondern es wird und muß stehen, weil mit ihm das Recht ist.“

Wieder wankte die Erde

Neue Erdstöße in Belgien registriert

Bilanz vom Wochenende: 3 Tote, viele Verletzte, einer verlor den Verstand

Das Observatorium in Uccle (Belgien) hat zwei neue Erdstöße registriert. Der erste erfolgte gestern morgen um 3.46 Uhr und dauerte etwa sieben Sekunden, während der zweite elf Minuten später wahrgenommen wurde und nur zwei Sekunden anhielt. Diese Erdstöße waren viel schwächer als die vom Sonnabend und Sonntag. Meldungen über Sachschäden bis bisher nicht eingelaufen.

Tagegen sind die Schäden, die das Erdbeben an den vorhergehenden beiden Tagen anrichtete, beträchtlich. Befonders Brüssel wurde immer heimgesucht: Ein Haus in der Vorstadt Gherbied ist eingestürzt, Fabrikgebäude sind herab zu kommen. Telefonverbindungen und Gasleitungen wurden zerstört, in vielen Säulern entstanden Risse in den Wänden. Auch der durch das Erdbeben verurteilte Großstein richtete großen Schaden an. Die Einwohnerzahl von Uccle, die sich zum Wochenende in einer Art Panikmischung die Polizei hatte sofort Sicherheitsmaßnahmen getroffen und das Publikum aus allen Gebäuden entfernt, die einwärtigen drohten. Zahlreiche Verletzte sind zu beklagen.

Ein Einwohner, der durch das Erdbeben wahnhaft wurde, sprang von einem Balkon auf die Straße und verlor sich lebensgefährlich, ein Patient wurde unter einer einströmenden Wanne begraben.

Interessant ist auch ein Beobachtung aus dem Zoologischen Garten von Brüssel: Kurz vor dem Erdbeben gerieten einige Tiere in große Erregung und verhielten sich brüllend das Gitter zu durchbrechen.

80 Millionen Pfund britische Rettungsanleihe

Die britische Regierung beschloß, eine neue Rettungsanleihe im Gesamtbetrag von 80 Millionen Pfund aufzulegen.

Die Anleihe hat eine Laufzeit von 20 Jahren und wird zum Kurs von 98 v. H. ausgegeben. Einrücklich ist im April 1937 aufgelegt 100 Millionen Pfund-Anleihe und des Staatsbüchsenbüchsen des Jahres 1937 in Höhe von 20 Millionen Pfund liehen der Regierung somit 20 Millionen Pfund an gezeichneten Geldern für Rettungsanleihe zur Verfügung. Man hofft über die dreijährige Laufzeit mehr Gelder für Rettungsanleihe für die Dauer eines Jahres nicht mehr erforderlich wird.

Unentwegter tschechischer Mobilisierungsmahn

Das polnische Militärblatt „Polsta Zbrojna“ macht auf die weiter andauernden militärischen Vorbereitungen der Tschechoslowakei aufmerksam. Allen anderen Vorkriegsstaaten zum Trotz sei die tschechoslowakische Armee auf ihren normalen Friedensstand nicht zurückgeführt worden. Zwar werde in belagerten Lagers das Geschwader die dreijährige Dienstzeit vorbereitet. In den letzten Tagen seien drei neue Ausübungsbestimmungen zum Gesetz über die militärische Vorbereitung erschienen, wonach alle Personen männlichen und weiblichen Geschlechts vom 6. bis zum 60. Lebensjahre der Pflicht militärischer Vorbereitung und Schulung unterworfen werden.

Die drei Todesopfer, die das Erdbeben

gefordert hat, sind in Gent, in Cuxhaven und in Mont St. Amand zu beklagen. In Gent forderte der Arbeiter, die durch herabstürzendes Eisen schwer verletzt wurden. In Cuxhaven ist ein Mann auf einer Baustelle durch eine zusammenbrechende Mauer erschlagen worden und in Mont St. Amand wurde ein Mann, der durch das Erdbeben die Fassung verloren hatte, vor einer Straßmauer und wurde auf der Stelle getötet. In Cuxhaven wurden ganze Dörfer abgedeckt und die Straßen mit Dachziegel überflutet.

Das Erdbeben, dessen Herd zwischen Lille und Dünkirchen lag, ist in drei Hauptstädten registriert worden: Brüssel, Paris und London. In Nordbrabant wirkte es sich am stärksten aus in der Gegend von Mille. Hier waren einige Klein-Häuser zu verzeichnen: Risse in den Mauern füllende Schuttberge und umfallende Möbel. Nirgend aber sind Menschenleben in Gefahr gekommen. Die Erdbebenwarten von Paris und von Straßburg haben es aber doch nötig gehalten, die Bevölkerung zu beruhigen. In Paris selbst bemerkten die Beobachter nur wenige Sekunden. Die Bewohner glaubten meistens, daß die Untergrundbahn oder ein vorbeifahrendes Lastautomobil die Erschütterungen hervorgerufen hätten. In einer Fabrik in St. Denis war eine schwere Maschine vom Platz gerückt worden.

In London tritt heute eine Untersuchungskommission ankommen, um zu prüfen, ob die St. Paulskathedrale durch die Erdbebenkräfte gefährdet ist. Man hat hier besondere Apparate angebracht, um die arbeitsmäßige Sicherheit zu registrieren.

Reichstheater-Akademie verkündet

Die Programmrede des Ministers Dr. Goebbels vor den Bühnenschaffenden

In der Wiener Staatsoper hielt Reichsminister Dr. Goebbels anlässlich der Reichstheaterwoche eine programmatische Rede über das deutsche Theater, in der der Minister u. a. die Gründung einer Reichstheaterakademie ankündigt, die analog der Reichstheaterakademie die Pflege und die Heranzüchtung des künstlerischen Nachwuchses übersehen ist.

Am Anfang seiner Rede erinnerte Dr. Goebbels daran, daß die diesjährige Reichstheaterwoche für Stuttgart geplant war, ließ aber nach Wien verlegt werden sei, um zu beweisen, daß es nur ein einheitliches deutsches Volkstum gäbe, das nicht an militärisch oecogene Grenzen gebunden wäre, sondern überall da zu Hause sei, wo Menschen wohnen, die deutsch fühlen, denken und sprechen.

„Es ist das fünfmal“, so fuhr der Minister fort, „daß wir uns zu diesem feierlichen und repräsentativen Theaterereignis im neuen Reichstag versammeln. Denn wir waren und sind der Heberzeugung, daß Deutschland das Mutterland des Welttheaters überhaupt ist und es erfüllen uns als unsere kulturpolitische Aufgabe, ihm diese große theatergeschichtliche Mission aus für die Zukunft zu erfüllen.“

Die sozialen Großtaten.

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß die Reichstheaterwerkstätten in jedem Jahre eine solche Reichstheaterwoche genießen sei. Heute ist es mein im Mai 1937 in Düsseldorf gegebenes Verprechen der Durchführung einer Altersversorgung für alle Theaterbeschäftigten ein. Wir haben inzwischen die Bühnenbeschäftigtenordnung für erwerbsfähige Theaterleute erlassen. Wir haben den Kulturproviden eingeführt zur Sicherung des Altersversorgungswesens. Wir können mit Frau und Recht mit einem Gesamtanfang von jährlich 17 bis 19 Millionen Reichsmark rechnen. Wie haben

durch Reform der Reichstheaterkammer eine entscheidende Profiteure der Reichstheaterwoche vorgenommen. Aus der Spende „Künstlerbund“ erhalten 40 bis 500 Künstler laufend Unterstützung. Eine ganze Reihe von wichtigen Erholungsheimen für die deutschen Bühnenschaffenden haben wir im vergangenen Jahre eröffnet.

Theater im Aufbau.

Die Spielstätten sämtlicher Bühnen ist verlängert worden. Wir haben Festspiele von Weimar in Heidelberg, Bayreuth, Salzburg, Berlin auf der Dietrich-Eckart-Bühne, die Theaterstage der Hitler-Jugend und schließlich die jährlich veranstalteten Reichstheaterfestspiele. In Ritzau und Dessau wurden auch große Theater-Neubauten eröffnet. Das Schiller-Theater in Berlin ist umgebaut,

Das Programm des kommenden Jahres

Der Minister kam dann zur Proklamation des eigentlichen Programmes für das kommende Theaterjahr: „Ich möchte zwei große Aufgaben fixieren. Ich lasse sie in einem Satz zusammen: Sorge für den Nachwuchs und Sorge für die höchsten Werte!“

Siehe die in Reichstheaterfestspielen im kommenden Theaterjahr, nach der bezahlte Urlaub für alle Bühnenschaffenden, und zwar für den Anstellungsmonat je zwei Tage, für ein ganzjähriges Engagement also einen

das neue Theater in Saarbrücken steht vor seiner Vollendung.

Mit Stolz konnte Dr. Goebbels erklären: „Die Theater sind wieder erfüllt. Unsere Bühnenluft ist heute jung und frisch wie am ersten Tag. Ich nicht gerade das Wiener Theaterleben aus der jüngsten Vergangenheit ein künftiges Beispiel für die Wichtigkeit dieser Beweisführung? Selbstverständlich war es für die nationalsozialistische Kunst- und Theaterführung eine Ehrenpflicht, den Ruf Wiens als deutsche Kunst- und Theaterstadt wiederherzustellen und vor allem Welt darzutun, daß nun eine neue Ära der Wiener Kunstleben mit dem machtvollen Anstoß der Reichstheaterfestspiele anheben sollte. Wien, von nun an wieder eingeführt in den Lebenskreis der deutschen Kunstschaffenden, wieder seiner deutschen Sendung leben.“

Das Theater kulturpolitisch zu führen ist unsere erste Aufgabe und Mission. Die nachfolgenden dagegen sollen das Theater praktisch führen. Ich weiß, daß unsere jungen Dichter zum Beispiel schreiben und zu wenig Dramatik schreiben. Andererseits aber kann es auch bemerkt werden, daß unsere Dramatiker es sich mit der Ausrede, wir haben keine Stoffe, vielfach alzu bequem machen. Es stellt ihnen an dem nötigen Bagmen.

Gründungs spiele den Hamlet

Der zweite Abend der Reichstheaterfestwoche hat einen bewundernden Publikum einen wahrhaften Höhepunkt deutscher Darstellerei mit der „Hamlet“-Aufführung der Burgtheater erreicht. „Hamlet“ ist jenes Stück von Shakespeare, das mit der Schiefe des Wiener Burgtheaters unmissbar verbunden ist. Eine Reihe der größten Menschengestalten der deutschen Bühne hat den Tümpelprinzen hier verkörpert. Wien hat am Sonntag im Hofburg-Strandpark einen Bühnenschaffenden gelernt, wie ihn zumindere die junge Generation hier noch nicht gesehen hat. Seine eigene Gestaltungsarbeit hat das gewaltige Werk bis in seinen inneren Gedankenreichtum aufgeschlossen. Volker Mißfeldts Interpretation verbrachte die gefällige Durchdringung des Stückes mit wurde die Darstellung durch die junge Generation eine einzigen großen Darstellers, sie war Ensemble-Leistung im höchsten Sinne des Wortes.

Oberpiellleiter F. A. Gros 7. In Magdeburg ist der Oberpiellleiter und Schauspieler Friedrich Albert Gross im Alter von 60 Jahren gestorben. Er hat nach 25 Jahren in der Schauspielerei u. a. auch in Halle gelebt. Im Juni spielte er in dem ersten Harry-Piel-Film unter dem Intendanten Dagin und Heinrich Bogler mit.

Bequem gelegen - zweckentsprechend gebaut - als Bauwerk eine Zierde

Neue Stadtparkassen-Zweigstelle in Halle-Süd

Zweigstelle Gesundbrunnen genügt nicht mehr den Anforderungen des ständig wachsenden Südteiles

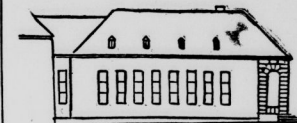
Jeder Sparrer forst mit seinem Sparrats haben einmal für sich selbst, zum anderen aber unterliegt er damit auch den Staat und hilft diesem, die Ausgaben zu lösen, die dem ganzen Volk und damit wieder ihm selbst zum Nutzen dienen. Jedem Sparratsigen den Weg zur

gen. Immer neue Strohen und Wohnviertel sind entstanden, der Südteil Halles hat sich ständig erweitert, und die Zweigstelle, die bei ihrer Gründung allen Anforderungen vollst gerecht wurde, genügt heute dem Verkehr durchaus nicht mehr. Daher hat sich die Stadt-

filiale mit den für die Bewohnung der Parkassen nötigen Dienstwohnungen. Das Gebäude selbst wird infolge der äußerst sparsamen Verwendung von Eisen bautechnisch gesehen ein sehr interessanter Bau werden. In den Kellerräumen wird der Einsatz des Eisens durch verstärkte Gemölbe vorgenommen, die dennoch so fest und sicher sind, daß sie einmal das Gewicht des Hauses tragen und im folgenden gegenüber „wachsenenden“ Liebesabsichten ein unüberwindliches Hindernis bilden werden. Das Ganze stellt eine Bauweise dar, wie sie schon seit Jahrzehnten kaum mehr zur Anwendung gekommen ist.

Das Bauwerk wird sich äußerlich als ein klar gegliederter und schlichter Kubus präsentieren. Nur der Eingang soll mit Porphyr, dem heimischen Gestein, verkleidet werden. Die große Kassenhalle — mit Berstein verkleidet, die Treppe in Holz ausgeführt — wird auf lange Sicht mit allen technischen Neuerungen versehen, die man von einem modernen Zweckbau erwarten kann. Abstellräume für Kinderwagen und Fahrräder werden rechts und links des Einganges eingerichtet. Die „Einfahrt“ in die Parkasse wird den Müllern dazu noch dadurch erleichtert, daß das rechte Drittel des Einganges als Rampe gebaut wird, wodurch die Treppenschwierigkeiten glich beseitigt sind.

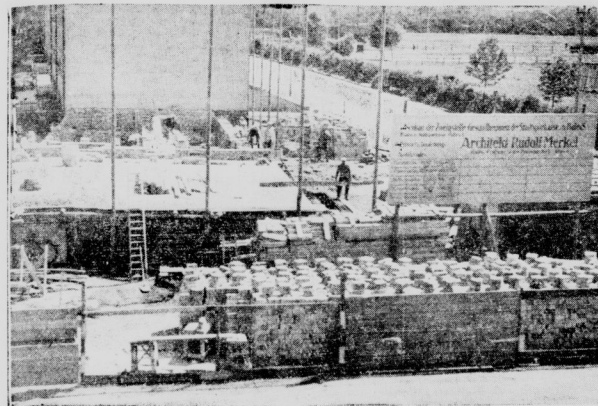
Der Entwurf für den Zweigstellenbau stammt von dem Architekten Rudolf Wertzelt, Halle-Grömmlich, der bei dem Architekten-



So wird die neue Zweigstelle der Stadtparkasse aussehen.

Bild oben: Südsicht mit dem Eingang von der Robert-Koch-Straße aus. Bild unten: Westsicht mit dem großen Kassenraum nach der Paul-Berck-Straße.

(SZ-Bilderdienst)



Der Bau erhebt sich schon über die Grundmauern hinaus.

Sparkasse so bequem wie möglich zu machen, ist deshalb eines der Ziele, die sich unsere Stadtparkasse gesetzt hat, und so erstreckt sie zur Zeit an der Ecke Paul-Berck- / Robert-Koch-Straße gegenüber der Einmündung der Petalozzistraße ein neues Zweigstellengebäude an Stelle der bisherigen Zweigstelle Gesundbrunnen in der Steinbeisstraße nahe der Petalozzistraße.

sparkasse entlassen. Im Zentrum der Altstadt eine neue Zweigstelle zu bauen, die bis zum Ende dieses Jahres bezugsfertig sein soll und deren Errichtung von allen Bewohnern Halles Süds dankbar begrüßt werden wird.

Das neue Gebäude ist, wie unser Bild zeigt, schon über die Grundmauern in die Höhe gewachsen. Es wird mit seinem Hauptflügel, der den Kassenraum birgt, in der Paul-Berck-Straße stehen, während der Eingang von der Robert-Koch-Straße aus in das Gebäude führt. Neben dem Eingang in der Robert-Koch-Straße befindet sich ein Seiten-

Die Zweigstelle Gesundbrunnen wurde im Jahre 1928 in einem Erdgeschossraum des Hauses Steinbeisstraße 4 für den Süden Halles errichtet. Inzwischen sind zehn Jahre vergan-

Morgen Luftschutztag der Jugend

Gasmaskenübungen und Laienhilfe

SV und BvM beweisen ihre Einsatzbereitschaft / Auch die KVB-Männer sind dabei

Der zivile Luftschutz ist heute bereits eine Sache des gesamten Volkes, das Erbeute, alle Volksgenossen sind bereit, den Schutz der Heimat am richtigen Platz zu übernehmen. Wenn nun die Jugend, besonders im nichtverpflichteten Alter, eine große Aufgabe auf diesem Gebiet der Landesverteidigung sucht, so ist das keine Spielerei, sondern ein ernstes Mühen, im Ernstfall am rechten Platz zu stehen. Es hat Zeiten gegeben, wo man nicht verhand-

die Jugend auf diesem Gebiet des Selbstschutzes richtig einzusetzen. Darüber hat die Jugend selbst mit der Tat ein Urteil gefällt, denn sie trat in großen Scharen freiwillig in den Dienst des zivilen Luftschutzes.

Alten im Standort Halle der Hitler-Jugend sind seit 1933 tausende Jungen und Mädchen, ob im Lager oder in der Berufsschule, im Luftschutz ausgebildet. In diesem Sommer wird wieder ein ganzer Tag mit seiner

SONNE AUF MAZEDONIEN

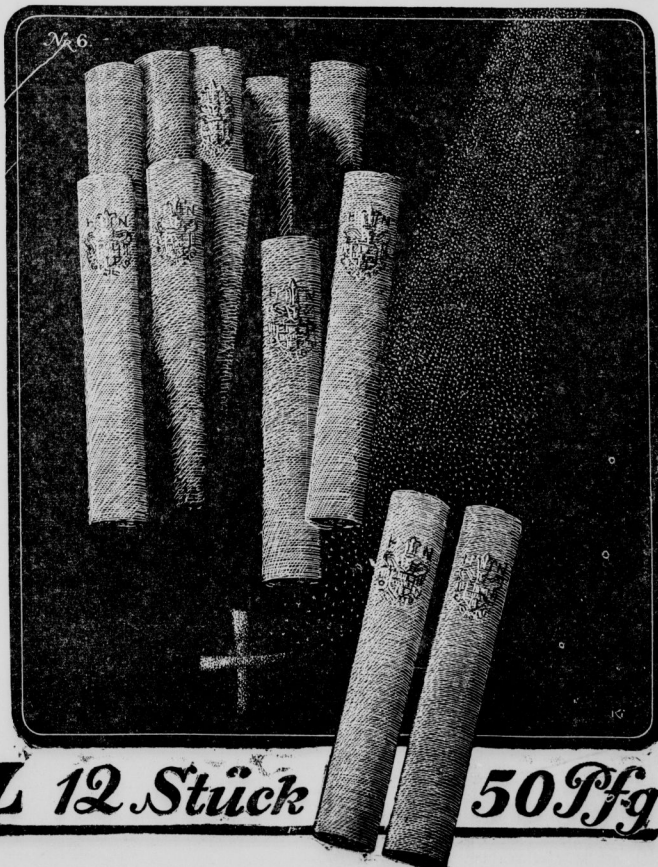
1936

Auch für die Frischhaltung des kostbaren Mazedonen-Tabaks war gesorgt. Nur Eines fehlte der OVERSTOLZ noch, um die Freude an dieser Zigarette vollkommen zu machen, nämlich eine Anpassung ihres Preises an die Kaufkraft des Rauchers. Der Zeitpunkt dazu war gekommen, als 1936 eine neue Preisklasse von 4 1/2 Pf. geschaffen wurde. Seitdem erhält nun der OVERSTOLZ-Raucher in jeder Zehner-Packung 2 Zigaretten mehr, also 12 für 50 Pf.

1938

Was daraufhin geschehen ist, zeigt sich in dem Marktanteil, den OVERSTOLZ bis heute schon erreichen konnte. In knapp zwei Jahren haben sich von vier Rauchern der neuen Preislage bereits drei für diese altbewährte Marke entschieden, und sie wissen auch warum:

- 1) weil OVERSTOLZ eine echte Mazedonen-Mischung hat,
- 2) weil ihre FUGENDICHTE Packung die Zigarette vollkommen frisch hält, und
- 3) weil ihr Preis durchaus erschwinglich geworden ist.



OVERSTOLZ 12 Stück 50 Pfg

Echt mazedonisch * Fugendicht verpackt

Dienstleistungen der Arbeit des Luftverkehrs...

Der Jugendluftfahrttag morgen soll der Öffentlichkeit zeigen, daß die Jugend zum...

Der zweite Jugendluftfahrttag soll den Volksgenossen ganz besonders den Gebrauch...

Am 20. und 21. Juni bis 21 Uhr werden die Reden des Chefs des Amtes für...

Unsere Briefmarkensammler kommen heute aus Bremen Sie bringen die goldene Plakette mit!

Hohe Auszeichnungen für den hallischen Vorsitzenden beim Philatelistentag

Gestern befanden sich die Briefmarkensammler unseres Landes noch auf großer Fahrt durch das Land um Bremen...

Der Reichsbund der Philatelisten e. V. und die Deutsche Sammlergemeinschaft der D. S. G. sind durch Freunde...

Aber auch für den Hallensien-Briefmarkensammler-Klub bedeutet diese Tagung ein Ereignis in seiner fast 40jährigen Geschichte...

Die philatelistische Arbeit in Halle e. V. die in dem Kreisbundesrat der Reichsbundpostdirektion Halle...

Neuer Aufenthaltsraum für die Gefolgschaft der Saale Dampfischfabrik

Die seit 1939 bestehende Saale Mitteldeutsche Dampfischfabrik, die Zecherfirma der Saale-Donner-Industrie...

Defeteregere kommen als Arbeitskameraden

Morgen treffen 150 österreichische Arbeiter in Halle ein, die in dem Kreisbundesrat der Reichsbundpostdirektion Halle...

170 Ausländer machen in Halle Station

170 ausländische Teilnehmer des Internationalen Kinderturnfestes kommen am Sonntag nach Halle, um hier einige Aktivitäten unterer Stadt kennen zu lernen...

Schleife Draht, Wasserland Unterpegel Schloß Trotha, 1.41 Meter, das sind fast 60 Zentimeter...



Zahnstein gefährdet Ihre Zähne! Dagegen hilft SOLIDOX ZAHN-PASTA

Uhlenriedts Kinder ROMAN VON LOTTE GUMMERT

Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C I

„War eine schöne Zeit am Rhein! Die Kinder kamen, wußten davon. Vier Kinder, eins immer schöner als das andere! Keine kleine Burschen!“ Die Richtung sprach aus...

„Wollte mich nicht verstehen! Sie fühlte sich in ihrer Frauennurde gekränkt. Sie frante nicht, wie lange...“

„Mein Anneli, die zehn Jahre sind gewesen wie ein Augenblick! Vor zehn Jahren war mein Haar noch nicht weiß, vor zehn Jahren...“

„Weil ich die Frau, die ich liebe... mit einem Mann geheiratet habe, einem Mann, auf den ich bedacht, ohne Erbarmen...“

„Das, das fragst mich Kerle um so oft. Ein junger, schöner Mensch, der vor den Toren des Lebens steht...“

„Der Arzt schüttelte den Kopf. „Mein... oder wenigstens nicht in dem Maße, wie wir sie kennen!“

„Mein Anneli, die zehn Jahre sind gewesen wie ein Augenblick! Vor zehn Jahren war mein Haar noch nicht weiß, vor zehn Jahren...“

„Das hat mich im Inneren getroffen.“ „Anneli, von Frauen verheiratet ich nicht viel...“

„Mein Anneli, die zehn Jahre sind gewesen wie ein Augenblick! Vor zehn Jahren war mein Haar noch nicht weiß, vor zehn Jahren...“

„Das hat mich im Inneren getroffen.“ „Anneli, von Frauen verheiratet ich nicht viel...“

„Mein Anneli, die zehn Jahre sind gewesen wie ein Augenblick! Vor zehn Jahren war mein Haar noch nicht weiß, vor zehn Jahren...“

„Das hat mich im Inneren getroffen.“ „Anneli, von Frauen verheiratet ich nicht viel...“

„Mein Anneli, die zehn Jahre sind gewesen wie ein Augenblick! Vor zehn Jahren war mein Haar noch nicht weiß, vor zehn Jahren...“

„Das hat mich im Inneren getroffen.“ „Anneli, von Frauen verheiratet ich nicht viel...“

„Und dann hast du nachgehört?“ „Ja! Und ohne Erfolg! Drei Jahre lang habe ich nachgehört ohne Erfolg!“

antwortung, die die Mutter schon in jungen Jahren auf die Schultern des jungen Gebildetes gelegt, hatte den Stempel auf das...

„Das ist nicht, was du mir antwortest, Anneli.“ „Das ist nicht, was du mir antwortest, Anneli.“

„Nun — kamen drei nicht zwei Gestalten? Solten es die Geschwister sein?“

„Unaufhörlich rauschte der Regen herunter, man konnte kaum durch ihn hindurchsehen, so dicht er war...“

„Nun — kamen drei nicht zwei Gestalten? Solten es die Geschwister sein?“

„Das hat mich im Inneren getroffen.“ „Anneli, von Frauen verheiratet ich nicht viel...“

„Nun — kamen drei nicht zwei Gestalten? Solten es die Geschwister sein?“

„Das hat mich im Inneren getroffen.“ „Anneli, von Frauen verheiratet ich nicht viel...“

„Nun — kamen drei nicht zwei Gestalten? Solten es die Geschwister sein?“

„Das hat mich im Inneren getroffen.“ „Anneli, von Frauen verheiratet ich nicht viel...“

„Nun — kamen drei nicht zwei Gestalten? Solten es die Geschwister sein?“

Freitag 1988 / Nummer 136

An Dich!

Wenn Du in den nächsten Tagen aufgerufen wirst, Mitglied der V.S.-Volksbewegung zu werden oder nicht, dann ist das für Dich ein wichtiges Ereignis...

Wenn jeder guten Willens ist, sich klar darüber zu sein, was die V.S.-Volksbewegung in Bezug auf wirtschaftliche und seelische Betreuung, Mütter- und Kindererziehung, Jugend- u. Erholungs-Pflege, Jugendhilfe, Wohnungsfürsorge und vieles andere mehr leistet...

Dem deutschen Volk und dem Führer ist nicht damit geholfen, daß man nur mit den Worten Nationalsozialist ist, sondern man muß in jeder Beziehung durch die Tat und seine Opferbereitschaft beweisen, daß man nationalsozialistisch denkt, fühlt und handelt...

Wir wollen schaffen, arbeiten und opfern, weil wir wissen, daß erst aus unserer großen Opferbereitschaft entstehen wird das ewige Deutschland...

„In der Eingabe des eigenen Lebens für die Existenz der Gemeinschaft liegt die Krönung alles Spherrnis.“ Dieses Wort des Führers ist nicht nur für die anderen, sondern vor allem „an Dich“ gerichtet.

Kurt Seiffert, Kreisamtsleiter der NSDAP, Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt.

Die S-Z gratuliert

Silberne Hochzeit. Das Gastwirtschepaar Otto Raab, inhaber des Mauthausen Stübchens, Otto-Raaber-Str., feiert heute seine Silberne Hochzeit...

Silberne Hochzeit. Herr Otto Vandermann und Frau geb. Sumner, Auguststraße 2, feiern heute ihre Silberne Hochzeit.

Neues aus der Stadt Ammendorf

Deisterreicher saßen im Ratherrnsaal

Stadt und Partei begrüßten die 14 willkommnen Gäste

Ammendorf. Seit gestern hat nun auch die lünette Stadt im Saalreize überreichliche Deisterreicher Gäste aufgenommen...

Am Abend des 12. Juni wurde im Ratherrnsaal in einer feierlichen Stunde, in der er ihnen ihren Ferienaufenthaltsort mit einer Ueberführung über Einst und Jetzt, über Ammendorfs schwere Kampfzeit und den Wandel der Verhältnisse zur arbeitsreichen und ruhigen Gegenwart gleich heimlich und vertraut machte...

Internationaler Kinderschutzkongreß in Frankfurt am Main

Vollständiger Familienlastenausgleich das Ziel

Staatssekretär Reinhardt sprach über „Das Kind in der Finanz- und Sozialpolitik des neuen Deutschland“

Im Saalbau in Frankfurt fand gestern vormittag die feierliche Eröffnung des 3. internationalen Kinderschutzkongresses statt. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Präsidenten, des ehemaligen französischen Gesundheitsministers Verrier, eröffnete der ehemalige belgische Ministerpräsident Jolais die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache...

hohen werden. Dieser vollständige Ausgleichen der Familienlasten wird alle Stände des deutschen Volkes, grundsätzlich ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, umfassen.

Dieser vollständige Ausgleich der Familienlasten, erklärte der Staatssekretär weiter, wird mit den Personenerneuerungen verbunden werden. Dem Steuerbetrag wird der Betrag des Familienlastenausgleichs gegenübergestellt...

die einmaligen Kinderbeiträge zu spenden, die in einem Gesamtbetrag von 211 Millionen seit Oktober 1935 bis heute an rund 650 000 minderbemittelten, aber auch Familien gesammelt worden sind...

Mit einer Darlegung der Maßnahmen zur Förderung der Frühkinder durch die Gesetzgebung a. d. R. 1935, von denen bereits 350 000 im Zeitraum von 600 Millionen ihren Empfänger angeeignet sind...

Kostspielige Bestechungen

Geldstrafe für unlauteren Wettbewerb

Saubereit in der Wirtschaftsführung muß stets oberstes Gebot bleiben

Wegen Vergehens gegen § 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verurteilt am 13. Juni 1938 die Erste Strafkammer Halle den 43-jährigen Peter Anis...

ausführenden Kaufleute. Zu ihnen gehörte auch der zweite Angeklagte S. Er hat sogar von drei liefernden Konfirmanzfirmen Provisionen und Zuwendungen erhalten...

Die Geldstrafen sind entsprechend dem Einkommen der Angeklagten, das a. B. bei S. 40 bis 50 000 RM im Jahr betrug, festgesetzt worden. Der Betrag von der Firma, für die er tätig ist, beträgt 3000 RM...

Den Strafantrag hat der Verein gegen das Bestechungsvergehen erhoben. Es wirkt etwas grotesk, daß gerade die Firma, die S. mit fe hohen Vertrauensstellen auf Heiden schickte, auch Mitglied dieses Vereins ist...

Vom Amt für Gastvorklesungen

Wegen außerordentlich starker Zuzunahme in Berlin ist es Professor Dr. Baucumler, dem Leiter des Amtes für Gastvorklesungen, dem Reichsamt für Gastvorklesungen...

Blumen reich geschmückten Tische hatten das Banner des Sängerkreises an der Saale und die Fahne der Männer-Deisterfeier 1845 Aufstellung genommen. Der Lehrer-Gesangverein leitete die Trauerfeier mit der Sängerkreis-Messe „Wohin soll ich mich wenden“...

Trauerfeier für Johannes Roth

In der großen Kapelle des Vertrauensfriedhofes hatte sich am Montagmorgen eine große Trauergemeinde versammelt...

Leipzig. Am 12. Juni 1938. Die S-Z gratuliert dem Leiter des Sängerkreises an der Saale, Hermann Schmidt, widmete dem treuen Sängerkreisangehörigen ehrende Worte...

Luffshuß-Hausverfammlungen

Seite abend, 20 Uhr, findet in allen Säulern Luffshuß-Hausverfammlungen statt. Beachtet den Ruf der Sausamergerätele

Bad Neuenahr. Zucker / Gallen / Leber / Magen / Darm / Nierenleiden. Kurhotel im Rahmen der Kuranlagen und des Kurparks. Kurvilla Quellenhof mit Zuleitung aus dem Kurpark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193806147/fragment/page=0007. DFG logo.

Nur ein paar Wochen trennen noch von der großen Fahrt

Marienburg und Tannenberg sollen Symbol sein

Von der Ostpreußenfahrt der zweitausend Hitlerjungen und Pimpfe des Standortes Halle

Es sind kaum noch ein paar Wochen, und zweitausend Jungen des Völkischen Kampfbundes marschieren in Ostpreußen ein, um dort in der Nähe von Marienburg ein Lager aufzufahren. Als ein himmlisches Zeichen mag es angesehen werden, daß diese große Entlandfahrt in der Marienburg ihre Eröffnung und im Tannenberg zum Abschluß findet. Große Geschichte liegt vor dieser Jugend, die zu etwas erleben darf. Dieses Lager bei Marienburg mit der anschließenden Fahrt durch ganz Ostpreußen, von Marienburg bis Memel, von Marienburg bis Königs-

Dorf in Marienburg sagte ein Bauer am Anfang dieses Jahres zu mir: „Alle kommt ihr zu uns kommen — aber ein müßte ihr tun, um viel von eurer Heimat erzählen!“

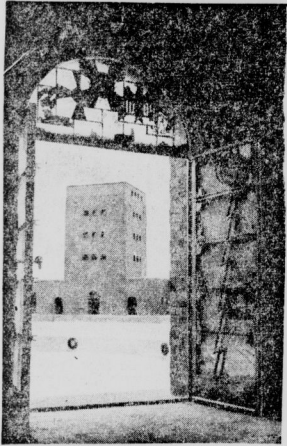
Wenn ich in diesen Tagen manch ein Pimpf vor seinem Atlas sitzt, um die Entfernungen, alle die Meile, Städte und Grenzen festzustellen, so ist das ein schönes Zeichen innerer Spannung. Solch eine Fahrt mit all den Kameraden, voran der Oberbauführer und der Jugendführer, ist mehr als eine Reise, ist, man muß es immer wieder sagen, in die Herzen einbringen, eine politische Tat. Ich hatte ganz zufällig in diesen Tagen Pimpfe gesehen, wie sie in ihren Gesichtsbüchern, durch den Schmaltz angeregt, nachzudenken, um alles zu finden, was mit ostpreußischer Geschichte zusammenhängt. Deutsche Weisen, — Germanen, Ritter, Bauern und Kaufleute, Soldaten sind die Träger der Welt. Und Tannenberg mit dem Monument, das den Namen Marienburg trägt, ist Symbol. Tannenberg ist festes Zeichen dieser großen Treuefahrt von über zweitausend Jungen des Standortes Halle der Hitler-Jugend.

Doch neben diesem geschichtlichen politischen Erlebnis soll ein inneres Erlebnis der Kameradschaft in Gehör und Gehörlichkeit stehen. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß „Völkischer Kampf“ die ideale Erziehungsform der Jugend übertrug. Das Lager führt die rechte Sprache der Gemeinschaft. Man soll nicht in „Völkischer Kampf“ eine Ueberforderung finden; solche Gedanken kamen aus jugendlichen Herzen. Wenn sie ist der beste Schlag das Urteil des Jungen selbst. Doch fort mit den Willen, die Jungen mar-

schieren darüber hinaus, marschieren zu deutschen Weisen. Die Jugend dankt mit diesem Herzen dem Führer, daß er ihr in jüngster Zeit das Schicksal gegeben hat, nach dem jeder Jugendlichen, der an „Völkischer Kampf“ der Hitler-Jugend teilnimmt, 18 Arbeitstage Urlaub bekommen muß. Ein langer, schwerer Kampf um den Urlaub des Jungarbeiters hat damit sein Ende gefunden. Die Jugend ist glücklich und dankbar, diese 18 Arbeitstage in Gemeinschaft zu erleben.

Seiber aber gibt es immer noch Menschen, die behaupten, daß das sei übertrieben — das Erleben sei gar nicht so groß, ja man spricht sogar von „Wang“. Ihnen kann man nur wünschen, einmal einen Tag in einem Lager der Jugend zu verbringen. Dort wären alle glücklich — denn hier liegt eine fröhliche, gesunde und beisehnde Jugend. Freude, Spiel — alles wird sein, doch immer wenn wir von unseren Jungen sprechen werden, dann wird Ostpreußen vor uns erstrahlen — und als hartes Symbol der Weg von Marienburg zum Tannenberg. Die Jugend wird wissen, wo sie marschiert, dieses Land ist so deutsch, wie der Mensch am Meer, an der See und am Hof.

Hitler-Junge und Pimpf — sie werden das Recht erleben, das Recht, das sie nur in seiner Mitte kennen — es soll fruchtbar sein, die Heimat auch von den Grenzen her zu kennen. Sehen wir aber mehr in dieser Fahrt, wir werden erkennen, daß es etwas Großes ist, das nur eine Jugend erleben kann, die im Herzen genau so fühlt wie im Bilden, von Marienburg bis zu den Sarawanten, eine Jugend im ganzen, großen, freien Vaterland.



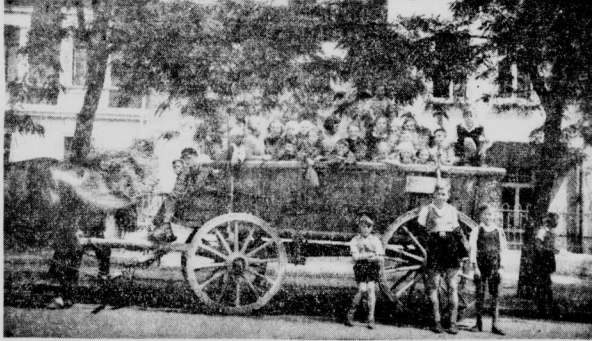
Blick aus dem Fahnenurm zum Feldherrnturm. (Bild: Scheffler.)

berg, ist mehr als eine Jugendübung im Grenzland, es ist politische Tat. Sehen wir uns dabei immer der Zeit einbehalten, in der allein die Einheit des Volkes verstanden war, eine Zeit, in der die Jugend verstanden wurde. Man darf heute solche Ostpreußenfahrt nicht als Selbstverständlichkeit hinstellen, sehen wir vielmehr darin die Zeichen eines getriebenen Volkes. Vater und Mutter müssen heute einmal Zeit finden und überlegen, was es bedeutet, daß ihr Junge, vielleicht der kleine Pimpf, mit tausend Kameraden nach Ostpreußen fährt, wenn sie dabei zunächst an ihre eigene Jugend zu denken. Für diese Jugend kann es nichts Böhleres und Schöneres geben, als in jugendlicher Gemeinschaft das Land, unter Reich, zu erleben. Sogar, müssen wir sein, so stolz, wie kein Volk auf dieser Welt, denn eine Jugend lernt ihr Land, ihre Heimat kennen und somit lieben.

In den letzten Wochen ging ein kleines Heft von Hans zu Hans, von Hand zu Hand: das Ostpreußenheft des Standortes Halle der Hitler-Jugend. Es gibt nur ein kleines Heft von dem, was unsere Jungen erleben werden. Am 5. Juni abreist die erste Sonderzug mit über tausend Jungen in der Garnstadt Halle ab. Am nächsten Morgen werden die Jungen durch Marienburg mit ihrer Fahnenführung zur Burg marschieren, um dort die Fahrt mit einer Fahrt zu beginnen. Wenn dann die einzelnen Fahnengruppen, je fünfzehn Mann, mit ihren Führern auf Fahrt durch ganz Ostpreußen gehen, dann wissen wir, daß sie alle einem überreichen Erlebnis entgegen marschieren. In einem ganz kleinen

Lustige Fahrt auf einem Ackerwagen Nach Teicha zum Rübenverziehen

Mit Trothaer Kindern unterwegs / Streuselkuchen und Kaffee gab es



(Bild: Martin.)

„Taa, Fräulein! Hast du Zeit? Ich muß dir nämlich mal erzählen, wie ich mit den Trothaer Kindern zum Rübenverziehen gefahren bin. Was denkst du, das war so ein Ding. — Also das auf! Ich komme gestern gegen 12 Uhr von Trothaer Hafen und da sehe ich vorne an der Hauptstraße einen Wagen, zwei Pferde, vorangeht und drinnen boden, wie im Heringsfah, lauter Jungen und Mädchen. Ich frage den Autofahrer, wo es denn hingehen sollte. „Zwischen nach Teicha“, sagte der. Na ich frage dann wei-

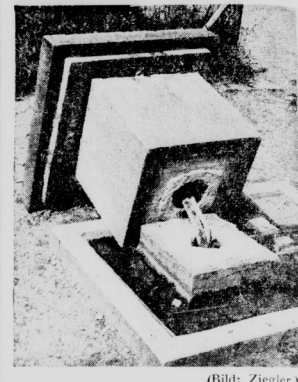
ter, ob ich nicht mitfahren kann. Selbstverständlich, antwortete er. Ich setze mich also neben ihn auf den Hof und fahre halber die Räder über die Landstraße. Die Kinder hinter mir aröheln und singen in allen Tonarten. Fahrt mit, du mein blonder Matrose! Ich weiß im Augenblick besonders modern sein. Und bald und mehr wurde es neugierig. So geht es zwischen Feldern und durch Dörfer nach Teicha. Nach etwa einer Stunde halten wir vor einem Rübenfeld. Die Gesellschaft trabelt durch eine Aue flint ins Freie und auch über's Feld. Der Knecht verteilt eine Mannschaft. Die Kleinen bekommen eine Reibe, die Großen zwei Reiben Rüben zum Verziehen. Das Volk hat sich inzwischen zur Arbeit bereit gemacht. Die Mädchen haben sich eine Sackföhre umgebunden und Knechtbüler aus Sackföhren stecken die Stramm-Reibe der Jungen. Die Schar schwärmt aus, die „Reibe“ beginnt.

Der Knecht erzählt, daß die Bauern die Kinder durch die Säule holen und daß jedes Kind für zwei Reiben vergessener Rüben 30 Pfennig erhält. Emilia zieht der Rinderschwanz die Rübenpflanzen, die zu dicht beieinanderstehen. Ich kniee mich neben einen Ruben nieder und zupfe mit. Der schmelzgeförmte, gefüllte Hofboden zeigt von der Arbeit des kleinen Kerls. Er steht mich einige Male verfolgen von der Seite an und schweigt. Stumm boden wir Reibe für Reibe nebeneinander.

Der Bauer brint in einem Wagn Kaffee und Kuchen. Der Knecht teilt feiner „Bande“, die wie die Spagen drängen und stoßen, die Nationen zu. In wenigen Minuten hat jeder ein großes Stück Streuselkuchen und einen Becher Kaffee in der Faust und Kopf und Schwanz. Als das Butter verfliegenen ist geht die Arbeit weiter. Ich befeigte den Bauer bei einem Rundgang über feine Felder und gehe dann wieder zu meinen Freunden zurück. Die Zeit ist inzwischen etwas entfallen und jetzt die letzte Stunde vor Feierabend. Die Reibe föhren in jugendlichen erbeutlich arbeitsunfähig geworden. Zur Unterhaltung werfen sie sich gegenseitig mit Erde und Seimen. Der Knecht schimpft und fährt

Zerföhrungswut auf der Nachhallenlinie Unbekannte verwühten die Anlagen.

In einigen Stellen der Ziegelwerke und der Nachhallenlinie ist es gestern morgen aus, als habe ein Sturm dort gehaut. Wände waren aus der Erde gerissen und umgeworfen worden, bei einigen Wänden fehlten die Zie-



(Bild: Ziegler.)

und gegenüber dem Jungvolkheim auf der Nachhallenlinie hand der Brunnen nicht mehr, sondern ihn umgehört auf der Erde. Keiner weiß bis jetzt, wer die Missetat waren, die ihre Zerföhrungswut an diesem freizeidlichen Stückchen Erde ausgelassen haben. Sie müßen eine ganze Zeitlang dort gehaut haben, denn sie haben sogar die Erde um den Brunnen angetrieben und die Wasserleitungsrohre hervorgerissen und zerbrochen. An dem Bild, das hier nach der Entdeckung des gemeinen Zerföhrer aufgenommen worden ist, kann man sehen, wie die Unbekannten dem Trinfbrunnen mitgeschlagen haben. Unter allen, die die Nachhallenlinie und auch die Ziegelwerke in diesem unzulässigen Zustand gehalten haben, herrscht größte Entrüstung. Nach den Tätern wird gefahndet.

mit dem Hadenstiel darzwischen. Vereint seien wir beide Reibe und Erntung wieder her, was nicht sehr leicht ist, da die Ruben sehr neidlich sind und uns natürlich ärgern wollen. Trotz aller Unmuth bleiben die Kinder antändig und bis zum Feierabend ist die Arbeit geschafft.

Auf der Rückfahrt haben wir wieder einträchtig im Mädchenheim und singen unsere Reibe. Nach einer Stunde hält das Gefährt vor Trotha und wir müssen unseren Weg nach Hause zu Fuß fortsetzen. Mein kleiner Freund, dem ich beim Rübenverziehen half, freut sich auf dem Heimweg an mich, seine künftigen Anlagen in dem braunbebrannten Gesicht mit dem schwarzen Haar bitten, ich möchte morgen wieder mitfahren. Er ruht nicht und bettelt beharrlich. Schließlich kann ich ihn überzeugen, daß ich nicht jeden Tag so viel Zeit habe. Mit einem festen Sanderdruck trennen wir uns.

So war es, Fräulein! Und es war doch ein schönes Erlebnis. Den Kindern gefällt es sehr auf dort fahren. Sie hatten alle lachende Augen und braunbebrannte Gesichter, saheln gesund und fröhlich aus.“ G. M.

Starke Entweissung bei der Obföhrer

Deffau. Auf Grund der Meldungen der Obföhrerleiter der Staatlichen Landesanstalt für Anhalt, die jetzt für Mai vorliegen, muß mit einer schiefen Obföhrerrechnung werden. Obföhrerliche Handel und Vertrieb haben mit 3,4 noch die beste Beantwortschaft. Dann folgt die Ziffer immer weiter ab auf Birnen mit 3,6, Mirabellen 3,7, Zitrusfrüchten 3,8, Wallnüsse 4,0 und Birnen 4,1. Mit Ausnahme der Pfäunen, die bei den harten Frosttagen im April nicht so stark gelitten haben, ist überall mit einem starken Entweissung zu rechnen. Besonders untertrieben wird, daß insolge der kalten Witterung der Apfelentzug, der zur Schädigung nötig ist, länger nicht so gut gewesen ist, wie es erforderlich wäre.

Der Führer gratuliert zur Diamantenhochzeit

Burg. Am Sonntag konnten die Eheleute Legewitz das Fest der Diamantenhochzeit feiern. Zum Jubiläumstag erhielt das Jubelpaar vom Führer eine Glückwunschurkunde mit Bild und eigenhändiger Unterschrift. Inubendem ging vom Reichsriegsbesprechungsamt ein Glückwunschschreiben mit einer ansehnlichen Geldspende ein.

Hohes Getreide verperrte die Sicht

* Glödenburg. Der 10jährige Jungvolkführer Stübgen aus Meritz bestand sich am Sonntag mit einem Kameraden auf der Fahrt zum Dienst. An der Kreuzung der Döbberner Straße traf sie mit der Meritz-Wäldchen Straße. Die Fahrt der Junge gegen einen aus Glödenburg kommenden Kraftwagen, den er insolge des hohen Getreides nicht gesehen hatte. Die Beteiligten führten augenblicklich zum Tode.

Dr. Ley eröffnet Junfers-Ausbildungsstellen

Deffau. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat am 10. Juni die neuen Junfers-Ausbildungsstellen in Deffau ihrer Bestimmung übergeben.

Schöne alle schwedische Bauten im Moritzburgmuseum



Wir berichten im Feuilleton über eine Ausstellung schöner alter schwedischer Bauten, die gegenwärtig in Halle von der Nordischen Gesellschaft veranstaltet wird. Unser Bild zeigt das „Schloß Ekenäs“, erbaut vom Feldmarschall Johan Banér nach dem 30jährigen Kriege. — (Bild: Bernhard.)

Virginia de Castro:

Donna Malwina

Tras-os-Montes, wo ich diesen Frühling einige herrliche Wochen verlebte, ist eine sehr alte Provinz. Man nennt sie auch die Wiege Portugals. Wie ein Adlerhorst liegt sie in den Bergen. Von hier zogen auch einst die stolzen Rangkönige aus, jagten die Marren im Sturm vor sich her bis nach Afrika, und zwangen Spanien und Rom ihren Willen auf. Dies Tras-os-Montes ist von einer wilden, gemäßigten Schönheit. Der Fortschritt, der die anderen Provinzen des Landes erfasste, ist noch nicht bis hierher gedrungen, und so haben sich die Sitten des Volkes seit Jahrhunderten nicht geändert.

Auf einer meiner Wanderungen durch die umliegenden Dörfer bemerkte ich im Schatten alter Kastanienbäume eine ausgedehnte, aber scheinbar völlig vernachlässigte Besorgung. Die Front des Hauses war verfallen und verrostet und zeigte eine Reihe Balkenanker, deren zerbrochene Scheiben in wurmfressigen Rahmen hingen. Das große, vom Alter zerfressene Portal, mit dem vierseitigen geschnittenen Hauptfeld darüber, hielt sich mühsam in seinen losen Angeln.

Ich stieg gegen die Hügel des Torres, keizend gegen sie nach. In dem Dorf eines großen Ehrenfeldes tummelten sich Schweine, Säbner scharrten auf dem Misthaufen, und schwarze ausgehungerte Hunde riefen ihr Unwesen. Im Hintergrund führte eine Tür nach dem verfallenen Garten, der voller Rosenkräuter war. Korallenförmiger Forbeere riecht ich über einen runden, moosbedeckten Tisch, und eine hohe schwarze Zierpfeife hob sich freng vom blühenden Blau des Firmaments ab.

Ich ehemals prächtige Christenheit befindet sich auf maderischen Stufen. Prunkstück Geblüde stieg zur Finken gegen den Eingang des Hauses auf. Weiße Netze trockneten auf den Stufen, die quer über die Breite des gepflasterten waren.

Auf diesen Stufen hockte ein runzeliges Geiß und schützte Karaffen. Das blühende Gold der Sonnenstrahlen fiel auf die Alte. „Wer bewohnt dieses Haus?“ fragte ich. „Starr blicke mich die Alte an, und die Hunde fingen an zu bellen. Ich wiederholte meine Frage. Da sagte die Alte: „Der Hidalgo.“

„Weshalb erhohe sie sich und atme, ohne mich weiter zu beachten, ins Haus zurück. Sonderbar berührt, schloß ich das Tor wieder und ging meines Weges. Ich gestatte an ein Gefühl, vor dem drei Frauen auf der Erde laßen und Erben auslösen. „Wohi befinde ich?“ rief ich. — „Süßlich erwiderten sie mir: „Geholt sei anher Herr Jesus Christus.“

Konstanz kamen wir ins Gespräch. Ich erfuhr, daß der Eigentümer des stillstehenden Hauses ein angehender Mann war und seine beiden Töchter zwei junge Gelehrte in der Stadt geheiratet hatten.

„Und keine Frau?“ — „Das ist doch Donna Malwina.“ „Bewohnen beide jenes Haus?“ — „Ja.“ Gleichzeitig landeten die Frauen beunruhigte Blicke und verdrückten das Gespräch auf ein anderes Gebiet zu bringen. Ich erfuhr aber doch, daß der Hidalgo seit zwanzig Jahren kein einziges Wort zu seiner Frau gesprochen und ihr auch nicht erlaubt hatte, sich mit ihm an denselben Tisch zu setzen.

„Sie hat ihn bestimmt mit einem anderen hintergangen“, sagte ich.

„O nein! Sie ist eine hochachtbare, sehr anständige Dame, jedoch ... sie betritt auch die Kirche nie mehr.“

„Ich hing wieder an: „Verachtet er seine Frau deswegen, weil er eine Geliebte hat?“

„Er hat nicht nur eine, sondern sogar mehrere und von jeder viele Kinder.“ „Da müßte doch seine Frau böse sein und nicht er. Ihn trifft doch die Schuld.“

Sie blickten mich erlöst an, denn sie verstanden mich nicht. Die Weibliche sagte sodann: „Nur er e Mann sind uns treu; aber für die Hidalgo gibt es eben andere Gesetze. Das sollten Sie doch wissen!“ Da stieß ihre Nachbarin sie mit dem Ellbogen an, und sie schwie. Es war unmöglich, noch mehr zu erfahren. Die Frauen erwiderten wieder und senkten die Köpfe. Also verabschiedete ich mich.

Ich war noch nicht weit gegangen, da begegnete ich einer mir bekannten jungen Frau. Sie kam gerade vom Brunnen und trug einen Krug. Ihr schlafendes Kind hielt sie im rechten Arm. Ich forderte sie an, ein wenig zu rufen und ein paar Augenblicke mit mir zu plaudern. „Elisa“, sagte ich, „erzähle mir doch die Geschichte von dem Hidalgo und der Donna Malwina!“

Sie sah mich erschrocken an. Dann senkte sie ihre großen Augen und erklärte, eine ehrbare Frau dürfe aber gewisse Dinge nicht sprechen. Nur fing ich an zu glauben, daß diese fonderbare Geschichte ansitzig wäre, weil die Frauen, sowie vom Hidalgo die Rede war, in Verlegenheit gerieten. Aber meine Neugierde ließ mich nun keine Ruhe mehr. Es folgten viele Mühe, bis mich schließlich, nur einen Schritt vom Brunnen entfernt, aber dann erzählte sie mir das Folgende:

Der Hidalgo ist der Vornehme, Reichste und Angesehene der ganzen Gegend. Donna Malwina stammt aus einer gleich edlen Familie und hat ihm ein großes Vermögen in die Ehe mitgebracht. Sie war eine sehr angenehme Zune und sehr hohe Zügelnde. Nur einen Fehler hatte sie: sie war übermäßig jähzornig und leidenschaftlich. Der Hidalgo aber setzte auch nach der Heirat ein fröhliches Leben fort. Er kam nicht selten Abend heim, denn er hatte viele Familien und vernachlässigte keine. Donna Malwina glaubte lange Zeit, nur die Vermählung seiner Güter hielte ihren Gatten vom Hause fern. Nach und nach aber erfuhr sie die ganze Wahrheit.

Damals waren ihre beiden kleinen Mädchen erst fünf und sechs Jahre alt. Schöne Einzelstübchen! Als man ihr über ihren Gatten Ärgern beim eingekerkert hatte, erklärte sie ihm, daß sie nicht gewillt sei, sich länger derart misshandeln zu lassen. Der Hidalgo zuckte geringgigig mit den Schultern und antwortete nur, es sei wohl viel unangenehmer für eine Frau, wenn sie nur mit einem einzigen Wort es ihrem Mann gegenüber an schändlicher Mißgunst manoweln lasse, als wenn ein Mann seine Frau mit tausend Handlungen beleidige. Damit behielt er sein Pferd und ritt davon.

Donna Malwina wartete die ganze Nacht hindurch vergebens auf ihn. Bei Tagesanbruch rief sie eine Dienerin und ließ ihr Zeit aus dem obersten Schlafzimmer in einen anderen Flügel des Hauses tragen. Inzwischen lehrte der Hidalgo zurück. Unwillig fragte er sie, was diese Aenderung bedeuten sollte. Während vor Jörn erwiderte die Frau ihm: „Nicht bereit, was ich dir zu sagen habe. Ich kann und darf nicht dürfen, doch du der Tochter meines Vaters mit solcher Rücksicht begnüge.“

„Malwina, Malwina, nimm dich in acht!“ schrie der Hidalgo. „Trage dein Bett nicht aus diesem Zimmer, ich rate dir gut! Tuft du es doch, dann bringst du es niemals wieder hierher zurück!“



Der Tanz als Symbol für „Schönheit und Freude“

Ein besonders schöner Höhepunkt der 4. Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg war der wohlgeordnete Festzug durch die Straßen der alten Hansestadt. Mit diesem „Symbol des Tanzes“ war der Idee des Festes „Schönheit und Freude“ in sinnvoller Weise Ausdruck gegeben.

Donna Malwina ruhte nicht eher, als bis alles fortgetragen war.

Dies ereignete sich vor zwanzig Jahren. Seitdem hat der Hidalgo kein Wort gehalten. Nie wieder hat er mit ihr ein Wort gewechselt, nie mehr schritt ihr am gleichen Tisch gesessen. Aus Mitleid ließ er ihre Töchter in ein Kloster bringen. Sie durften es erst verlassen, um sich zu verheiraten. Donna Malwina sah sie nie wieder. Er ging im Hause aus und ein wie immer, führte sein altes Leben weiter und kümmerte sich so wenig um sie, als wäre sie schon gestorben. Zuerst verfiel sie in tiefe Melancholie, doch hörte kein Mensch eine Klage aus ihrem Munde. Allmählich genöthigte sie sich an ihr trauriges Leben. Nur die Einsamkeit bedrückte sie. Sie sah bald große Jünglinge an ihren Tündern. Große, moagere Tiere sind es, ausgezerrt wie Wölfe im Winter. Hier im Dorfe fürchtet man sich vor diesen schrecklichen Tündern. Man glaubt, sie seien böse Geister, Teufelswesen, die auf Donna Malwinas Seele lauern. Und wirklich ist es wahr ...

Wir schwiegen eine Zeitlang. „Gerne würde ich“, sagte ich noch zu der jungen Frau, „wenn denn eigentlich das Schändliche dieser Geschichte steht, von der du zuerst nicht sprechen wußtest.“

Das Schändliche ist natürlich Donna Malwinas Verhalten. Sie mochte es, ihr Bett aus dem Zimmer des Hidalgo's tragen

zu lassen! Die größte Sünde einer Frau ist es, wenn sie sich weigert, sich dem Gatten unterzuordnen. Nie, seit Menschengefunden, hat man in ganzen Lande etwas Ähnliches gesehen. Donna Malwina wird wohl später ihre große Schuld selbst eingesehen haben, denn sie hat sich nie mehr in die Weisse gewagt.“

Elisa erklärte mir, ein Mann könne machen, was er wolle, und dürfe viele Geliebte haben, ohne deswegen erkommuniziert zu werden. Auch konnte man Frauen, die ihre Männer betrügen, und auch bei ihnen ende es immer mit der Abolition. Aber sich von den Pflichten einer Ehefrau zu entfernen, wie Donna Malwina es tat, das sei eine Schandtat, wofürlich der Hölle wert. „Elisa presste ihr schlafendes Kind an die Brust; ihre Augen senkten sich wohl Scham. In der Ferne verschimmeln über dem Hügel die rauchgrauen, runden Kronen der Olivenbäume. Da bemerkte ich das vielwunderthätige Kirchturm auf der Höhe. Sein mittelalterliches Granitwerk hob sich scharf vom tiefen Blau des Himmels ab. Wenn Jahrhunderte hätten nicht vermocht, seine Stau zu mildern, Regungslos verharrete sein breiter Schatten auf der dünnen Erde, wo das Leben der armen Menschen gleichmäßig wie ein Fluß dahinströmt.“

(Ereignisse Uebertragung von Hans B. Wagenfeld)

Was alles in der Welt passiert

Sechs Geschwister — sechs Anfälle

Als in diesen Tagen Leonhard Sadetti zu London von einem Anfallung umgehoben überfahren und getötet wurde, schüttelten alle Leute, die den Wahnsinnigen und seine Familie gekannt hatten, betroffen die Köpfe. Er war der fünfte von sechs Geschwistern, die innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit einem Unfalltode anheimfielen.

Sein kleiner Bruder war Jee durch ein durchgehendes Fieber getötet worden. Tom wurde von einem Auto überfahren und starb kurz danach. Leonhards Schwester Minnie fiel eine Treppe hinunter und war sofort tot, die andere Schwester Lily fiel eines Tages auf der Straße um, ein Herzschlag hatte sie erlitten. Einwandfrei wurde durch die in England übliche amtliche Leichenschau jedes Mal festgestellt, daß es sich nicht etwa um einen Unfall handelte. Nur einer der Geschwister ist noch am Leben, Frank Sadetti. Aber er leidet jetzt noch an den Folgen der Zeitlauge, daß er nunmehr aus dem Heften seines Geistes fiel, als er sich zu sehr vorbenugte. Es ist ein Wunder, daß er am Leben blieb, denn er fiel 8 Meter tief. Die Bekannten der Sadettis murmeln von einem Fluch, der auf der Familie ruhe. Wir sind frei von allen abergläubischen Vorstellungen. Wahrscheinlich ist es nichts als der „Fluch“ einer besonderen Fährlichkeit und Unvorsichtigkeit, der eine Familieneigentümlichkeit dieser Unglücklichen gewesen sein mag. — Fährlichkeit durch eigene Schuld anders läßt sich diese „Serie“ nicht erklären. Eine ernste Warnung für jedermann!

St die Schwiegermutter wirklich so un-„lebt“?

Die Schwiegermutter gehört überall in der Welt zu den Bismarcken von mehr oder weniger schlechten Weibchen, deren Töndens fast immer vermuten läßt, daß es belästigere Verwandte als die Schwiegermutter gibt. Ist es nun wirklich so? Erfrentlich die Schwiegermutter tatsächlich noch des Geistes als das einzuige Exemplar der seltenen Heißfreudigen Sphäre Sarraucenia der „Napferei“ eines Liebhabers zum Opfer fiel.

gaben. Fast 50 000 Mütter und Väter wurden befragt, und zwar mit der einbeutigen Fragestellung: „Lieben Sie ihre Schwiegermutter?“ 92 Prozent der befragten Mütter antworteten mit „Ja“, 51 Prozent der Väter dagegen sagten „Nein“. Nun ist schon etwas mehr Arbeit geschaffen über die Weltweite der Schwiegermutter. Aber es ist und bleibt erstaunlich, daß trotz der zahllosen ganz anders lautenden Schwiegermuttererwähne doch eine so beträchtliche Mehrzahl der befragten Mütter und Väter die doch alle Schwiegermütter sind, ihre Liebe zur Mutter ihrer Frau zum Ausdruck bringen. Von den zahllosen weiteren Fragen, die den umfangreichen Fragebogen noch zierten, ist von weiterer Interesse vor allem: „Während Sie für eine Frau als Bräutigam der Vereinten Staaten stimmen?“ Die Antworten hier sind ziemlich übereingehend: 52 Prozent der Mütter und 65 Prozent der Väter antworteten mit: „Nein“.

Gestohlene Stecklinge wachsen nicht besser

Der Obergärtner Axel Lange des Botanischen Gartens in Kopenhagen hat die Frucht an die offensichtlich angetreten, und sie ihm anerkantenen Pflanzen vor der „Napferei“ zu schützen, die nach seinen Bestimmungen bei den Besuchern des Gartens an einer wahren Entsch geworden ist. „Napferei“ ist im Dänischen die mildere Bezeichnung des Diebstahls. In Deutschland würde man „Diebstahl“ sagen. Die Frucht ist ein häufig behauptung den Botanischen Garten in untröstlicher Weise. Das sei, so meint er, wahrscheinlich die Folge des Überlaubens, daß neolithische Stecklinge von Pflanzen sich besser entwickeln als gekaufte. Patirlich sei das vollkommenerer Pflanzen vor der abergläubiger Stecklinge könne niemals so gut gedeihen wie ein sauber gekniffener. — Ein besonders schmerzlicher Verlust ist dem Botanischen Garten dadurch entfallen, daß auch das einzuige Exemplar der seltenen Heißfreudigen Sphäre Sarraucenia der „Napferei“ eines Liebhabers zum Opfer fiel.



Das Ehrenmal der deutschen U-Boot-Waffe eingeweiht

Mit einem eindrucksvollen Festakt wurde in Kiel das neue Ehrenmal der U-Boot-Waffe seiner Bestimmung übergeben. Für alle Zeiten werden hier die Namen von dem Heldentum der tapferen U-Boot-Leute berichten.

WEBB MILLER

Ich fahre reinen Frieden

Copyright by Rowohlt-Verlag G. m. b. H., Berlin W 50

(30. Fortsetzung)

Ich suchte wieder nach Worten, die die Nacht durch die Fenster schlüpfen lassen könnten. Ich schrieb einen nichtigen Bericht darüber, wie weit die Zielungen, die man beim ersten Vorstoß erreicht hatte, bestanden und schickte sie ab und setzte ihn folgendermaßen ein: „Soldaten an Front fingen heute abend fünf hundert italienische Gasmasken was Amerikaner in Frankreich immer fangen anzuführen, wie ich nicht dem ich von hier Anmarsch was nicht dem ich von hier Anführungszeichen.“

Wie ich schockiert war, sah der Zensor in diesen Sätzen offenbar eine Schmeichelei für die gute Haltung der Italiener und ließ die Zeilen durch. Unsere Kabelredakteure in Newport merkten, wie ich schockiert war, sehr wohl, daß die beiden Sätze mit dem geringen Inhalt des Telegramms nichts zu tun hatten, daß sie den Bericht nicht „einleiteten“, und rieten richtig, daß sie besondere Bedeutung hatten. Sie informierten die Redaktionen dahin, daß der Wortlaut auf einen weiteren Vormarsch der Soldaten anspielte, und daß dieser Vormarsch unmittelbar bevorstehe.

Fahrt nach Malale

Am 12. November verließen Henri Bris, ein leitender Korrespondent, Chaplin und ich Asmara; wir wollten versuchen, Malale zu erreichen, obgleich man uns sagte, daß die Straße hinter Dolo für Fahrzeuge unpassierbar wäre. Wir fuhren wieder einmal die Straße der Äthiopen. Die ersten 200 Meilen des Straßens sind ein mühsames Überwinden von engen Pässen und zungen der Kolonnen der Soldaten, in Abständen von 100 Metern zu fahren. Doleich es mir nicht schwer wurde, mit meiner Bewunderung vieler Einzelheiten des Feldzugs zurückzuführen zu sein, so war es doch unangenehm, der Schwere dieser Lastwagenfahrer nicht zu bewundern, die in der Armeemehrheit das härteste Teil zu tragen hatten. Es waren grimmig aussehende Leute, verdreht, unruhig, die Gesichter von der Sonne tiefrot gebrannt und von Anstrengungen tief gefurcht.

Hinter Abirag trafen wir auf eine riesige Anmarschlinie von Kamelen. Hauptmann Benito Amadori, der Befehlshaber, von der Sonne schwarzbraun gebrannt, sagte uns, daß er 1200 Kamel zu Verfügung hätte, die ersten der 10000 Kamel, die für den Materialtransport nach Sidon aufzunehmen vorgesehen wurden. Seine Abteilung war gerade von Sidon im westlichen Eritrea angekommen, nachdem sie 175 Meilen in elf Tagen zurückgelegt hatte. Die eingeborenen Kameltreiber hielten zwischen den stehenden Tieren und buften ihr Brot aus Mehl und Wasser, wobei sie den Tieren zwischen heißen Steinen gar werden ließen. Amadori ließ uns die See vor, der nach der Gewohnheit seiner Fasaris mit Capucinerpfeffer gewürzt war. Wir schliefen die Nacht bei Abirag in unseren Zelten, ohne uns anzuschauen.

In meinem Tagebuch finde ich folgende Eintragungen über unsere Fahrt nach Malale:

„13. November. — Aufsehen vor Sonnenanfang. Schwarzer Kaffee aus Decomedische, sonst nicht. Kein Wasser zum Waschen oder Malieren. Brechen um 6.15 morgens nach Malale auf. Fahren auf kurvenreicher Straße nach Goga Dams in 9100 Fuß Höhe. Der Hübel folgt; in dieser Höhe in Nequatornähe löst Wasser bereits, wenn es kaum heiß genug ist, um sich die Finger zu verbrennen.“

„Für den Vormarsch nach Malale haben die Soldaten hier eine Straße gebaut, breit wie ein Boulevard, mit Kaktuspflanzen an den Seiten und kleineren Weidenzweigen. Zwischen 150 Kilometer nach Malale.“

„Zweite akkretierte Bergzüge bestanden mit 1000 Fuß Höhe die Ebene. In der Ebene dranten konnten wir an der Division Sila der regulären Armee vorbei — eine Marschkolonne von etwa 18000 Mann, die sich unbeschwert weit durch das breite Tal erlirte. Sie trugen unter der brennenden Sonne dahin um acht Uhr morgens ich es schon glühend heiß, obwohl nachts in Goga Dams das Wasser gerührt. Einer schleppt eine riesige Kanne.“

Gewaltige ambas, einseifigende, baumensformige Flecken, erheben sich aus dem Talboden zu 5000 Fuß Höhe — ein charakteristisches Merkmal der äthiopischen Landschaft. Große Wälder hier und Flecken an der Straße, in amanzia Fuß Entfernung von unserem Wagen, ohne Scheu vor Menschen. Auch spargenartige Vogel mit zwei Fuß langen, gebogenen Schwanzfedern, so lang und schwer, daß sie nur sehr schwerfällig und kurze Strecken fliegen.

Weber fah unpassbare Wege

Während der Fahrer den Wagen repariert, beobachte ich Millionen von halbsohl langen Ameisen, die an einem sehr Fuß hohen Bau beschäftigt sind. Sie hinterlassen Spuren, die die Vegetation verderben, sogar auf den Zement wird ihre Wegspur sichtbar. Die Ameisen sind wie viele Millionen Mal ihre Füßen den Fuß beengten haben müssen, um so eine Spur zu hinterlassen. Ihre Geschäftigkeit hat etwas Erschreckendes.

Vorbei an langsam dahinwandelnden Kamelfarawanen, zehn Meilen lang, in einer Reihe, Schwanz an Kalle stoßend, Marktschlingung Siden.

Der Weg beginnt unpassbar zu werden. In Abirag sagte man uns, wir würden Malale nie im Kraftwagen erreichen. Jetzt glaube ich es. Kommen zuweilen nur drei Meilen in der Stunde vorwärts. Mühen wenigstens fünfmalsohnalman anzuhalten und zu gehen, große Steine aus dem Weg räumen. Soeben, ich habe den Nachmittag wenigstens eine halbe Stunde gekloppt. Kaktusblätter alle zerbrochen, Verdeck von dornigen Ästen aufgerissen, ein Türgriff ab, die andere Tür beschädigt — läßt sich nicht mehr schließen. Zwei Radnaben von Steinen schwer verbeult. Amortisol dachten mit Welle fest gebrochen. Als wir abfahren, war es eine neuer Wagen, erst 1272 Meilen auf dem Entfernungszähler. Nicht mehr danach aus.

Der steinige Fuß windet sich in Zeilungen von mandamal 45 Grad. Fahrt über den Nagal-Pah ist ein wahrer Alptraum. Die ganzen Tag handelte mir im Garen nicht mehr als ein Zubehören Meilen ebene Straße. Von weinigen fruchtbaren, bewässerten Talern abgesehen, ist die ganze Gegend fast unbesiedelt, bedeckt mit Feigen- und Zäulentätern, E-

In Malale angekommen

Malale, die bedeutendste Stadt, die ich bis jetzt in Äthiopien gesehen; normale Bevölkerungsziffer etwa 5000. Häuser aus unbehandeltem, flachen, oberflächlich mit Lehm verputzten Ziegeln gebaut, Hausdächer flach, aus Erde und Strohhälben bedeckt. Straßen eng, windig, ungespflastert und staubig.

Hauptgebäude, König Johannes' alter, verfallener Palast, ein mittelalterlich aussehendes, rechteckiger Bau mit Giebeln, Schieferdächern und Brustwehren, umgeben von zwei fossatrischen, unregelmäßigen, amanzia Fuß hohen Steinmauern. Der Hauptplatz von Malale, vor dem Palast, ein weiter, offener Raum, durchschnitten von einem tiefen, steinigen, trockenen Graben, neben welchem ein Mauerwerk liegt. Einige Straßen münden von Eingeborenen in weichen Schammas, rotenmühten Fasaris, Eritreer und Kamelfarawanen. Raum ein Weiser zu sehen.

Die Wärdenträger des Ortes reiten auf Maultieren durch Straßen, von einem Gefolge von zwei bis amanzia Mann umgeben, je nach Ranga. Das Gefolge trottet barfuß neben dem Reiter, jeder mit einem Gewehr, darunter alte Musketen mit Eisenhähnen. Ein Wärdenträger hat nur einen alten Mann mit einem schmalen Hut, der unter einer schweren Musketenkolter.

Reichsarmee eingeborene Mädchen bilden sich aus den Türen. Einige wirklich hübsch, mit feinen Gesichtern, großen lebigen Augen und guten Formen. Alle ohne Ausnahme in handbarbaren Schammas gekleidet, mit billigen ungeschliffenen Perlen und Kringeln japanischer Herkunft.

Außer dem Palast des Königs Johannes' Gebäude ist nur vier oder fünf zweistöckige Gebäude in der Stadt. Auf einem Berg, die Stadt beherrschend, steht die adeltliche, feineren, feinsten Kirche, von zwei aufgehenden, ungeschliffenen Steinmauern umgeben; Kirche etwa 150 Fuß im Durchmesser, das Dach aus Weisblech; der Glockenturm etwa 100 Fuß weit oberhalb der Kirche.

Erfalte Erlaubnis von Hauptmann Salvetti, Befehlshaber des Forts, unter dem Fort zu schlafen, neben Kirchenmauer aufzuschlagen.

Mannbereitschaft im Lager

Salvietti, ein offener, jovialer Offizier, lud uns zum Essen ein. Er sagte, daß wenig am Essen da sei, da die Vorräte noch nicht angekommen waren, daher feuerten wir aus unseren Konferenzen bei und oben mit ihm auf Munitionslisten unter dem flatternden Zeltdach beim Licht einer Laterne.

Spät am Abend sagte uns Salviett, daß die Leute des Ras Seyoum vorausschicklich in der Nacht Malale anreisen würden; daß Rasger war alarmiert und die Wagen verpackt und verdreht. Salviett insizierte häufig die Wagen und die kleinen Teams, die geschäftig waren.

Um 9 Uhr nachts waren noch keine Anzeichen der Gefahr zu entdecken, so froden wir in unser Bett, wobei Salviett verpackt, uns zu wecken, sobald es zu feuern anfänge. Schwänne heulen und sanken sich über den Kadaver der Maultiere auf dem Stadtplatz, aber es erfolgte in der Nacht kein Angriff.

Am nächsten Morgen, um 9.30 Uhr, donneren zehn Canonstößen über Malale hinweg nach Sidon. Die Eingeborenen erratisch Entsetzen beim Donner der Motoren. Ras danach hörten wir den schwachen Laut explodierender Bomben aus der Richtung von Seelkot. Fast gleichzeitig eröffnete die Artillerie in Fort Gollan, einer alten und kleineren Befestigung etwa 600 Fuß über der Stadt, das Feuer. Die Granaten flogen über die Bergklippen nach Nordwesten.

Vom Kirchturm aus beobachteten wir mit Gläsern das Mündungsfeuer der Geschütze und

die fortliche Kirche. Guga erschien in seiner europäischen Uniform und Tropenhelm, auf einem Mantel aus alter Zehrbare, reich bestickt mit schokoladigen Samt und gold- und silberverzierter Juwelen. Von jeder Seite des Mantels liefen vier barocke Soldaten mit leichten Aufhängewegen, die Guga von den Schultern geschnitten erhalten hatte. Ein barockes trampelndes Gemimmel von 200 bemalten Männern in Schammas, ohne unterfernte Ankleidung mit etwas Militärischem, umgab Guga. De Sono und sein Zehb kamen auf Pferden heran.

Das Guga grünte und vereinte sich unterwürdig, während er de Sono den fünfzehn Zindroschiff großen Grabstein seines Vaters

vor dem Dunkelheit erreichen wir Rand des Festlands vor der fruchtbareren Ebene von Goga. Bei amanzia Minuten Mähigkeit am Straßenrand brauchten wir elf Stunden für 78 Meilen — im Durchschnitt sieben Meilen die Stunde.

Vom Hochplateau 600 Fuß über der Stadt erster Blick auf Malale in der unteren Ebene von etwa zehn Meilen Umfang, umgeben von flachgelagerten, 5-600 Fuß hohen Klippen. Fruchtbare Ebene mit vielen kleinen, schwarzbaren Tälern mitten in ungeschliffenen Klippen mit Gerbs, Mais und Bohnen, und Weizen mit bunten Kindern, Ziegen und Cieln.

Unter Sägen rufte den steinigen Kamel- und Maultierpfad hinunter, den erst vier Automobile überhaupt befahren haben — diejenigen General de Sono und seines Stabes, die uns eine halbe Stunde voraus sind. Große Schwierigkeit, fahrbare Straße aus Weizenkörnern zu finden. Eins- oder zweimal droht das die Hauptstraße darstellt, ungeschliffen. Zeigen aus, um ihn anzuführen. Die Eingeborenen bekommen offenen Mundes die Kraftwagen, die in Malale noch nie gesehen worden.

Leichte Schuhe

seine, dessen Aufschrift in Tigrisprache lautete: „Nachkomme Salomos“. Er verurteilte das eiserne Gitter des Grabes zu öffnen, aber es war verschlossen. De Sono griff an die Wände und riss die Grab.

Als wir den Kirchturm verlassen, verurteilte Guga's Maultier, offenbar patriotischer als sein Herr, General de Sono einen Schritt zu geben. De Sono mit seinen vierundfünfzig Jahren vollstreckte einen Sprung, der für einen Herrn seines Alters wahrscheinlich einen Versuch bedeutete.

Spät am Nachmittag besuchten wir Ras Guga's Wohnhaus, eines der wenigen vierstöckigen Gebäude der Stadt. Es war aus unbeschriebenen Ziegeln auf einem steinigen Hof errichtet, auf dem sich viele Soldaten herumtrieben. Wir drängten uns durch die Menge zum „Palast“ des Ras, der nur vier Mann einnahm. Guga war nicht anwesend, aber wir besichtigten das Gebäude unbeschadet. Sein „Staatsaal“ war ein dunkles Zimmer, etwa amanzia Fuß breit, mit einem hölzernen Fenster. Der Freisboden war mit Stroh bedeckt. In einer Ecke war ein Tisch, ein heimlicher Markt über das Stroh gebreitet, und auf ihm stand der „Trom“ — ein gewöhnlicher Korbfuß. Die übrige Einrichtung bestand aus einem hölzernen Klappstuhl, in Guga's Schlafzimmer fand sich ein Feldbett auf ebener Erde, zwei oder drei Handlöffel und einige Schachteln. Man sagte uns, daß Guga mit je einem Malchingerweberhaken zu beiden Seiten des Bettes zu schlafen pflegte.

Interview mit Ras Guga

Beim Dunkelwerden erschien Guga auf seinem autoverzierten Maultier und besaß von seinem „Premierminister“ und Gefolge. Er betrat den Staatsaal, grünte und stellte sich neben den Korbfuß, die Hand a. la Napoleon im Rücken. Sein „Premier“ konnte ein paar Worte Französisch und zwei auf englisch, wie er lo Guga zu entwarf. Sie hießen „Gute Nacht“.

Ich frante Guga, welche Ermannschaften der europäischen Missionierung er in Tigre einführen wünschte. „Darüber haben die Italiener zu entscheiden“, sagte er. Das wunten wir ja bereits. „Anfrage ihn, was er „eine gebürt“, sagte er und grinte. „Als ich in Addis Abeba war, fuhr ich in einem amerikanischen Automobil. Was würde gern es haben.“ Das war alles, was ich von ihm über seine Kenntnis Amerikas erfahren konnte.

Er sagte uns, er beschichtigte, Malale zur Hauptstadt von Tigre zu machen und in dem Gebiet ein „König“ Johannes' zu machen. General de Sono hatte uns vorher einmal gesagt, daß er keineswegs in König Johannes' Palast wohnen würde und daß wahrscheinlich Abu oder Alfium die tigrinische Hauptstadt sein würde.

Guga stellte voll Stolz seine wunderpörs Fremdbühne zur Schau und ließ dann durch seinen „Premierminister“ zwei kleine Kartons holen. Er zog aus ihnen feierlich einen kleinen Umschlag und eine schlecht gedruckte Militärkarte, auf der sein Name auf äthiopisch und italienisch zu lesen war, und überreichte sie uns mit einer Verehrung. Er hatte sie in Asera für sich drucken lassen. Da er in Malale nicht sein zu beabsichtigen hatte, er offenbar entschlossen, sie denjenigen zu geben, die ihn bedachten. Von den Pharmakern, die er in Asmara gekauft hatte, war hier nichts zu finden; sein „Palast“ war nur von einem einzigen Geruch durchdrungen, und das war der charakteristische äthiopische Geruch nach ranzigem Hammelfeiz, ungeschliffenen Leibern und Staub.

Wir besuchten den Marktplatz, wo Eingeborene und Fasaris um Hüner und Ziegen feilschten. Ras Guga's Hof war nur von einem einzigen Geruch durchdrungen, und das war der charakteristische äthiopische Geruch nach ranzigem Hammelfeiz, ungeschliffenen Leibern und Staub.

Wir besuchten den Marktplatz, wo Eingeborene und Fasaris um Hüner und Ziegen feilschten. Ras Guga's Hof war nur von einem einzigen Geruch durchdrungen, und das war der charakteristische äthiopische Geruch nach ranzigem Hammelfeiz, ungeschliffenen Leibern und Staub.

Leichte Schuhe

seine, dessen Aufschrift in Tigrisprache lautete: „Nachkomme Salomos“. Er verurteilte das eiserne Gitter des Grabes zu öffnen, aber es war verschlossen. De Sono griff an die Wände und riss die Grab.

Als wir den Kirchturm verlassen, verurteilte Guga's Maultier, offenbar patriotischer als sein Herr, General de Sono einen Schritt zu geben. De Sono mit seinen vierundfünfzig Jahren vollstreckte einen Sprung, der für einen Herrn seines Alters wahrscheinlich einen Versuch bedeutete.

Spät am Nachmittag besuchten wir Ras Guga's Wohnhaus, eines der wenigen vierstöckigen Gebäude der Stadt. Es war aus unbeschriebenen Ziegeln auf einem steinigen Hof errichtet, auf dem sich viele Soldaten herumtrieben. Wir drängten uns durch die Menge zum „Palast“ des Ras, der nur vier Mann einnahm. Guga war nicht anwesend, aber wir besichtigten das Gebäude unbeschadet. Sein „Staatsaal“ war ein dunkles Zimmer, etwa amanzia Fuß breit, mit einem hölzernen Fenster. Der Freisboden war mit Stroh bedeckt. In einer Ecke war ein Tisch, ein heimlicher Markt über das Stroh gebreitet, und auf ihm stand der „Trom“ — ein gewöhnlicher Korbfuß. Die übrige Einrichtung bestand aus einem hölzernen Klappstuhl, in Guga's Schlafzimmer fand sich ein Feldbett auf ebener Erde, zwei oder drei Handlöffel und einige Schachteln. Man sagte uns, daß Guga mit je einem Malchingerweberhaken zu beiden Seiten des Bettes zu schlafen pflegte.

Interview mit Ras Guga

Beim Dunkelwerden erschien Guga auf seinem autoverzierten Maultier und besaß von seinem „Premierminister“ und Gefolge. Er betrat den Staatsaal, grünte und stellte sich neben den Korbfuß, die Hand a. la Napoleon im Rücken. Sein „Premier“ konnte ein paar Worte Französisch und zwei auf englisch, wie er lo Guga zu entwarf. Sie hießen „Gute Nacht“.

Ich frante Guga, welche Ermannschaften der europäischen Missionierung er in Tigre einführen wünschte. „Darüber haben die Italiener zu entscheiden“, sagte er. Das wunten wir ja bereits. „Anfrage ihn, was er „eine gebürt“, sagte er und grinte. „Als ich in Addis Abeba war, fuhr ich in einem amerikanischen Automobil. Was würde gern es haben.“ Das war alles, was ich von ihm über seine Kenntnis Amerikas erfahren konnte.

Er sagte uns, er beschichtigte, Malale zur Hauptstadt von Tigre zu machen und in dem Gebiet ein „König“ Johannes' zu machen. General de Sono hatte uns vorher einmal gesagt, daß er keineswegs in König Johannes' Palast wohnen würde und daß wahrscheinlich Abu oder Alfium die tigrinische Hauptstadt sein würde.

Guga stellte voll Stolz seine wunderpörs Fremdbühne zur Schau und ließ dann durch seinen „Premierminister“ zwei kleine Kartons holen. Er zog aus ihnen feierlich einen kleinen Umschlag und eine schlecht gedruckte Militärkarte, auf der sein Name auf äthiopisch und italienisch zu lesen war, und überreichte sie uns mit einer Verehrung. Er hatte sie in Asera für sich drucken lassen. Da er in Malale nicht sein zu beabsichtigen hatte, er offenbar entschlossen, sie denjenigen zu geben, die ihn bedachten. Von den Pharmakern, die er in Asmara gekauft hatte, war hier nichts zu finden; sein „Palast“ war nur von einem einzigen Geruch durchdrungen, und das war der charakteristische äthiopische Geruch nach ranzigem Hammelfeiz, ungeschliffenen Leibern und Staub.

Wir besuchten den Marktplatz, wo Eingeborene und Fasaris um Hüner und Ziegen feilschten. Ras Guga's Hof war nur von einem einzigen Geruch durchdrungen, und das war der charakteristische äthiopische Geruch nach ranzigem Hammelfeiz, ungeschliffenen Leibern und Staub.

Wir besuchten den Marktplatz, wo Eingeborene und Fasaris um Hüner und Ziegen feilschten. Ras Guga's Hof war nur von einem einzigen Geruch durchdrungen, und das war der charakteristische äthiopische Geruch nach ranzigem Hammelfeiz, ungeschliffenen Leibern und Staub.

